

Ni
259



No. 252

Fräulein Amalia v. L.,
Humboldtstr.



CERTA SALUTIS FUNDAMENTA,

Der
gewisse Grund der Seligkeit/

Des weyland
Wohlgebohrnen Herrn/
S S R R R

Josia von **S**eltheim/

Bischöfl. Hildesheimischen Erb-Schenkens / und
Hoch-Fürstl. Braunsch. Lüneb. Wolfenbüttelschen Erb-
Küchenmeisters / auff Ostrow / Harbcke und Glentorff / ꝛ.
Erb-Herrns/

Und insgemein aller gläubigen frommen Christen-Herzen/

In einer Leichen-Predigt / genommen aus den begehrten
Text- Worten / 1. Thessal. c. 5. v. 9. 10.



Gott hat uns nicht gesezet ꝛ. — — leben sollen.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis, war der 11. Tag Octobris
ANNO 1696.

Zum hochverdienetem Ehren-Gedächtniß des vor Hochgedachten
in seinem JESU sanfft ruhenden

Herrn von Seltheims/

Als Er den 21. Junii Mittags um 2. Uhr zu Harbcke sanfft-seelig im 78sten
Jahre seines Alters / verschied/

Bey Hoch-ansehnlicher/ Hoch-Adelicher Trauer-Versammlung
in der Kirchen daselbst einfältig vorgestellet

von

JOHANNE STIER,

Der Zeit Predigern zu Harbcke



Leipzig/
Druckts Christian Banckmann.

CERTA SALUTIS FUNDAMENTA

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

JOHANNES STIER

des heiligen

des heiligen

des heiligen

des heiligen

Denen Wohlgebohrnen

Herrn / Herrn / Herrn

Otto Ludowig von Weltheim /

Auff Ostrow / Harbke / Blentorff / ꝛ.

Haubold von Wiltik /

Auff Schenckenberg und Rötchen / ꝛ.

Churfürstlichen Sächsischen

wohl-meritiretem

Hauptmann

zu

Fuß.

Heinrich Gulio von Weltheim /

Churfürstl. Brandenb.

Zum Herzogthum Magdeburg

wohlverordnetem

Land- und Krieges-Commissario /

Auff Bartensleben

und

Dested.

Wie

Wie auch
Denen Wohlgebohrnen
Frauen / Frauen / Frauen /
Bödel Magdalenen
von Miltitz/
gebohrnen von Beltheim/

Ursula Elisabetha/
gebohrnen und vermähleten
von Beltheim/

Margard Amalia
von Beltheim/
gebohrnen von Bartensleben/

Des
Wohlgebohrnen wohlseeligen Herrn/
Hn. Gosiä von Beltheims
hinterlassenen

respectivè
Herrn Sohn/
Herrn Schwieger = Söhnen/
Frauen Töchtern / und
Frau Schwieger = Tochter/

Meis

Meinen
Allerseits Hochgeehrten/ Hochgeneigten/
Großmögenden Herrn
P A T R O N I S,
Gönnerinnen und Be-
förderinnen/

Wünsche ich von dem Drey-einigen
allein wahren GOTT

dem
Vater der Barmherzigkeit
und

GOTT alles Trostes/
kräftigen Herzens-Trost

in
Ihrer Traurigkeit
und

Christliche Gedult in Ihren
schmerzlichen Trübsalen/
nechst

allen reichlich gesegnetem / und
Selbst-verlangetem
beständigem

Hoch-Adelichem Wohlergehen
und Christlicher Vergnügung
Leibes und der Seelen

hier zeitlich und
dort ewiglich/
auch

Daß der allerhöchste GOTT
alle schmerzliche Trauer-
Fälle

von Ihnen
und

Ihren

Ihren
Hoch-Adelichen angehörigen
FAMILIEN

lange Zeit und Jahre
in Gnaden abwen-
den wolle!

und

übergebe hiemit auff Deren
special-Begehren
die in meiner Schwachheit
præmeditirete/

und

so viel die Kräfte zugelassen/
gehaltene Reich-Predigt/

mit

offerirung
meines unermüdeten Gebeths
zu Gott

vor Deren allerseits ie mehr

und mehr

Blühenden

und

immer anwachsenden

Hoch-Adelichen

Wohlstand

JOHANNES STIER, P.

Trost



Grost = Schrift.

Die unermessliche Gütigkeit des grossen Gottes hat nicht können zugeben / daß nach dem Fall bey überbleibung der Erb-Sünde das draus spriessende mannigfaltige Unglück und Noth beständig und allein den Menschen treffe; Besondern sie schicket demselben Mittel und Hülffe auff dem Fusse nach. Hiedurch muß die Traurigkeit des Menschen / dem es angehet / wieder geleget und gehoben werden. Es sind zwar viele Kranckheiten / die den Leib des Menschen plagen und in Betrübniß setzen; Aber die Erde muß dawider heilsame Kräuter und Arzeneyen geben / die sie heben / und die Gesundheit wieder bringen. Die Unbeständigkeit in der Welt bringet oft manchen Schaden / auch wohl gar einen Verlust dessen / das man hoch hält; Doch hat Gott dem / die Hoffnung es wieder zu erlangen / so fort entgegen gesehet. Einigen raubet das Glück Ehre und Reichthum: Allein die Zuversicht das Glück wieder bey der Hand zu fassen / spricht sie wieder zufrieden.

Allerseits über den Hintrit des weyland wohlgebohrnen Herrn / Herrn Gosias von Zeltheims / aus Kindlicher Pflicht Hoch-Adeliche Leid-Tragende / das wandelbare Glück hat

hat sich Ihnen sehr widrig gezeigt/ und sind dicke und schwar-
ke Schmerz- Wolken über Sie gezogen. Sie sind verlustig
worden eines hochschätzbahren Diamants/ der unter Sie/ als
schöne Edelgesteine / gleichsam in der Mitte saß/ und mit dem
Glanke seines hohen Alters/ und sonderbahren Tugenden Sie
verherrlichte. Ihr Liebstes Vater- Herk/ daran Sie wie eine
Klett am Kleide hiengen/ hat der Tod von Ihnen gerissen. Das
giebet Zweiffels ohne ins Herke tieffe Wunden. Nur der
barmherzige GOTT hat Ihnen auch ein Pflaster vor diese Wun-
den wollen geben. Er erquicket Sie kräftig mit der süßen
Hoffnung/ Sie werden das Verlohrene wieder finden. Der
Diamant ist nur aus dem Ringe genommen / und in kostbarer
Gold gefasset/ darin Sie allerseits auch wieder/ zur zeit/ die Gott
gefällt/ mit Ihm geseket werden. Dann sollen Sie noch herr-
licher mit Ihm scheinen/ und sich mit Ihm erfreuen. Deshalb
werden Sie Ihren betrübten Sinnen einreden/ und Sie wieder
in Ruhe setzen. Worzu ich denn GOTT/ von dem aller Trost
quillet / und dessen Gnade nochmahls Ihnen von Herken aner-
wünsche ! Bleibend hiemit

Wohlgebohrne Herren und Frauen/

Gegeben Harbcke
den 18. Februarii,
Anno 1697.

Ihrer allerseits Gebeth- und Dienst-
ergebenster

JOHANNES STIER.

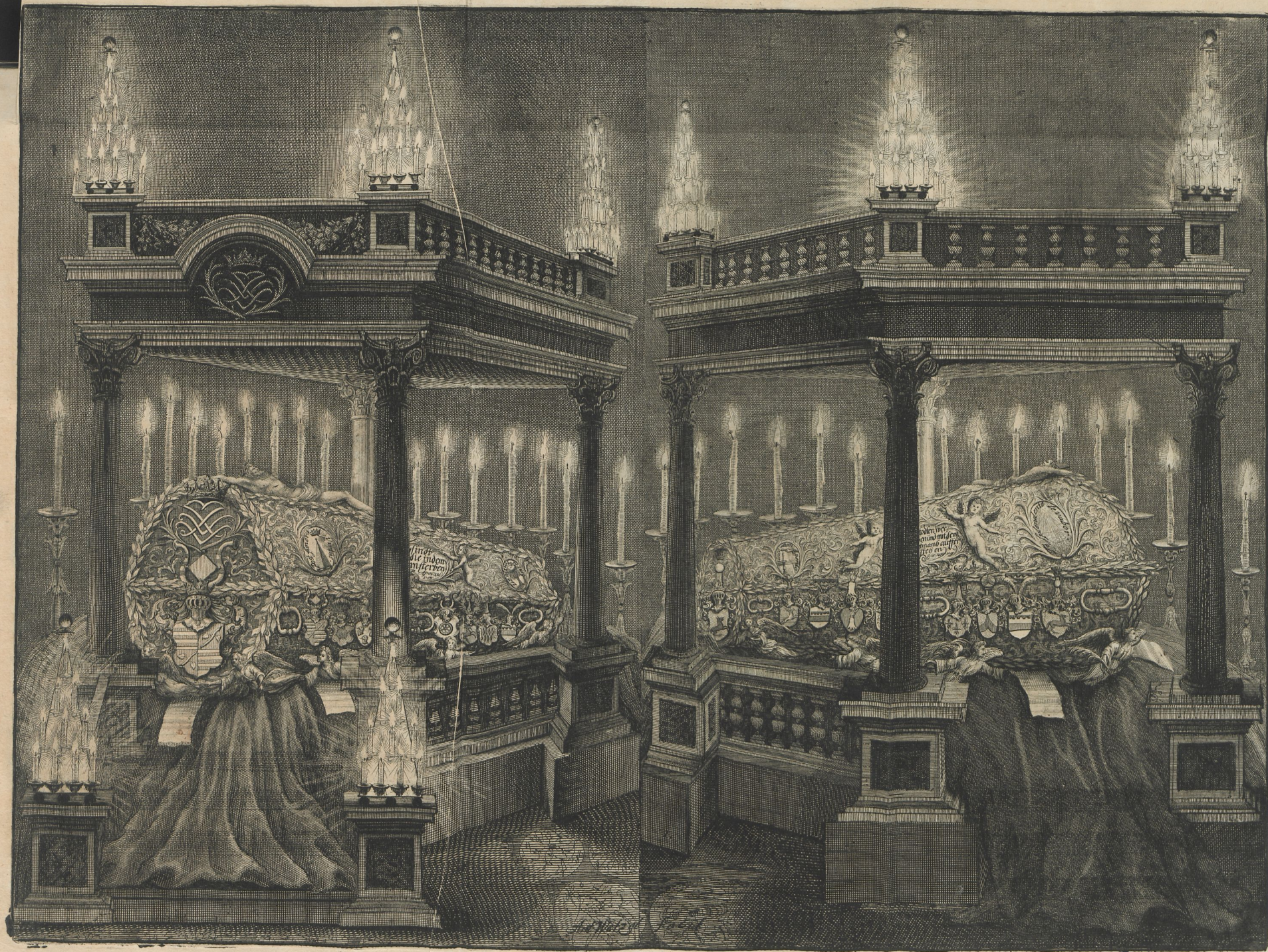
I. N.



den vor
und worden
aus dem
auf den
den

g
n
e
e
r
t
t
t









I. N. J. A.

Daß helffe der Herr Iesus / und führe uns sammt und son- Votum.
ders auff die andächtige und innerliche Christ-gläubige
Betrachtung dessen / welcher massen Gott sein himmli-
scher Vater das höchste Gut und die Seeligkeit selber
sey : Der auch uns Menschen nicht zur Verdammniß/
sondern nach seiner gegen uns tragenden inbrünstigen
Liebe zur himmlischen Freuden-vollen und ewigen See-
ligkeit geordnet hat / umb dieselbe nach diesem Leben im
höchsten Vergnügen bey Ihm unauffhörlich zu besitzen
durch unsern Herrn Iesum Christum / und in Krafft
Seines aller-theuresten blutigen Todes ! Demselben sey
dafür Lob / Ehre / Preiß und Danck jeso und zu allen
Zeiten / Amen!

Nndächtige zum Theil Hochbetrübt / und allesamt Introitus.
auserwehlt Kinder Gottes in unserm allerlieb-
sten IESU : Ich bin durch des Höchsten Gnade/
wie wohl matt und Krafft-loß / auff diese Ean-
gel getreten / eine Leichen-Predigt zu halten.
Allein was soll ich predigen ? möchte ich sagen
und fragen mit dem Esaia cap. 40. Ich höre mit dem Esa. 40. v. 6.
jetzt erwehnten Propheten eine Stimme zu mir
sprechend : Predige alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte ist
wie eine Blume auff dem Felde / das Heu verdorret / die Blu-
me verwelcket / denn des Herrn Geist bläset drein. In welchen
Worten der H. Geist den Menschen / als die edelste Creatur nicht verglei-
chet einem dauerhaften Steine / Erzt / Stahl und Metall ; Nein / son-
dern einem schwachen / elenden / gebrechlichem und vergänglichem Din-
ge / dem Heu ; Wie David einem Gräslein / Ein Mensch ist in sei-
nem Leben wie Gras / er blühet wie eine Blume auff dem Fel-
de / Pf. 103. 15. 16.
1. Petr. 1. 24.
1. Epistel am 1. Cap. Und Jacobus cap. 1. Der fromme Kreuz-Trä-
ger Hiob, cap. 14. Weiß auch / und zwar durch eigene Erfahrung von Jac. 1. 11.
des Menschen elenden Zustande zu schreiben : Der Mensch vom Job. 14. 1. 2.
Weibe gebohren lebet kurze Zeit / und ist voll Unruhe / fleucht
wie ein Schatten und bleibet nicht. Moses schweiget hievon eben-
falls

Pf. 90. 5. 6. 7. fals nicht stille. Psal. 90. Der Mensch ist wie Gras / das bald welck wird. Das da frühe blühet / und bald welck wird / und des Abends abgehauen wird / und verdorret. Welche Vergleichenungen / wie E. L. höret / mit unserer vorangezogenen Prophetischen übereinstimmet. Und wird der Mensch mit einem nichtigen / flüchtigen wandelbahren vergänglichem Grase und Blumen / verglichen.

Homo comparatur cum gramine & flore.

1) Ratione ortus.

1) Ratione ortus, seinem Ursprunge nach. Das Gras oder die Blume / wie bekannt / kommt zwar aus der Erden / aber nicht von ihm selbst ; sondern durch den kräftigen Segens-Spruch des grossen und allmächtigen Gottes / wenn er saget : Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut / daß sich besaame / und fruchtbahre Bäume / da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage / und habe seinen eigenen Saamen bey ihm selbst auff Erden / Gen. I.

Gen. I. II.

Pf. 139. 14. 15.

Der Mensch ist ein künstliches Meister-Stück Gottes des Herrn / welcher uns wunderbarlich gebildet / mit Haut und Fleisch angezogen / mit Bein und Adern zusammen gefüget. Ich dancke dir GOTT / daß ich wunderbarlich gemacht bin / saget David Psal. 139. Wunderbarlich sind deine Wercke / und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebein nicht verholten / da ich im Verborgnen gemachet war / da ich gebildet war unten in der Erden.

Ein Blümlein ist nicht von Gold und Silber / (wie wohl solche in reichen Bergwercken wachsen / wie es heisset :

Poëta.

Nascuntur flores inscripti Nomina Regum.)

Ein Blümlein kommt nicht aus Edelgestein ; sondern es wächst aus der Erden. Der Mensch kommt auch nirgends anders her / als aus der Erden / die unser aller Mutter ist : Du bist Erde / sprach Gott zu Adam / und solt auch wieder zur Erden werden / davon du genommen bist / Gen. 3. Daher der Mensch im Lateinischen heisset Homo, ab humo, und im Hebräischen אֲדָמָה, Asch / anosch. So oft wir nun das Gras / oder eine Blume ansehen / ist es uns eine Lehrmeisterinn / daß wir Staub / Erde / und Asche seyn.

Gen. 3. 19.

* Blumen geben sonst noch mehr nach ihren mancherley Art und Namen schöne Gedancken / als Augentrost ; Das Wort des Herrn ist unsers Herzens Freude und Frost / Jer. 17. (2) Hirschzungen : Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu dir / Psal. 42. (3) Tausendgulden-Kraut : Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber / denn viel tausend Stück Goldes / Psal. 119. (4) Chamædrys, Bergiß mein nicht : Daran gedencke Jacob / und Israel / vergiß mein nicht / Esa. 44.

Jer. 17. 16.

Pfal. 42. 1.

Pfal. 119. 72.

Esa. 44. 21.

2) Ratione progressus.

2) Ist der Mensch dem Grase / oder der Blumen gleich. Ratione progressus, in Ansehung seines Wachsthums und was ihm sonst begegnet. Ein Blümlein wächst schön herfür / grünnet und blühet / muß dabey viel ausstehen vom Winde / Frost und Hitze : Also

Also der Mensch blühet auch an Jugend / Stärke / Schönheit / Geschwindigkeit / Freundlichkeit / daß man seines Herzens Lust siehet an den lieben Ehe-Pflänzlein / wie sie daher wachsen als zarte Lilien und Rosen / als liebliche Floriani und Del-Zweigelein ; Wobey aber viel unzählbares Unglück auff sie wartet. Dieses hat wohl verstanden der weise Heyde Aristoteles , da er auff die Frage : Was der Mensch wäre ? geantwortet : Homo est imbecillitatis exemplum, temporis spoliolum, fortunæ lusus, inconstantia imago, calamitatis trutinâ. Der Mensch ist ein Exempel der Schwachheit / ein Raub der Zeit / ein Spiel des Glücks / ein Bild der Unbeständigkeit / eine Wage / worauff allerley Unglück wird abgewogen : Wie auch Solon, der da saget : Totum quod est homo, calamitas est, Alles was der Mensch ist / ist Unglück.

Aristotelis
sententia de
conditione
hominis.

So urtheilet auch der hochvernußfrige Haus- und Sitten-Lehrer Syrach Cap. 40. hievon also : Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutterleibe an / bis sie in die Erden begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung und zuletzt der Todt. Und daß hie kein Unterscheid sich finde / oder irgend ein Vorzug der Hohen vor den Niedrigen / so fährt er also fort : So wohl bey dem / der Seiden und Kron trägt / als bey dem / der einen groben Kittel an hat. Da ist immer Zorn / Enfer / Widerwertigkeit / Unfriede / und Todes-Gefahr / Reid- und Zanck. Der Christliche Kirchen-Gesang giebet es kurz folgender Gestalt :

Solon.

Syr. 40. v. 1.
& seqq.

Ecclesia.

Es ist allhie ein Jammerthal /
Angst / Noth / und Trübsaal überall.
Des Bleibens ist ein kleine Zeit /
Voll Mühseligkeit /
Und werß bedencket ist immer im Streit.

Solte unser Stamm-Vater der Adam mit allen seinen verstorbenen Nachkommen noch jeso auftreten / würden sie kein ander Urtheil aus eigener Erfahrung von dem menschlichen / unbeständigen und widerigen Zustande fällen. Würde ein jeder unter den annoch lebenden gefragt werden von der Beschaffenheit des menschlichen Lebens / dürffte man sich versichern einer Antwort / die alles oberwundene vollkommenen würde bestärcken. Es würde alles aus diesem Thon gehen :

Die Welt ist voller Pein /
Ein jedes hat die Sein.

Der Eine am Leibe / der ander an der Seelen in geistlichen Dingen / der dritte am Gemüthe in andere Bekümmernissen / die in der Welt ihm begegnen. Ein ander an seinen Gütern. Ein ander an seinen Ehren. Ein ander an seinen Bluts- und andern Angehörigen.

3) Gleichet der Mensch dem Grase / oder der Blumen Ratione 3) Ratione
egref- egrefstus.

egressus, was sein Ende und den Ausgang betrifft. Ein Grab kommt oft plötzlich umb / ehe man sich dessen versiehet / ist es verdorret oder abgeschnitten / abgemeihet / oder sonst zu nichte gemachet / wie der Poet saget:

Poëta.

Sic rosa, sic violæ prima moriuntur in herba,
Candida nec toto lilia vere nitent.

Oftte müssen bald verwelcken/
Rosen / Lilien und die Nelcken.

Ebener massen müssen Menschen ohnvermuthet öfters davon. Wenn des Hiobs Kinder in ihres Vaters Hause frölich / gesund und gutes Muths seyn / kommt ein grosser Wind von der Wüsten her / stößet auff die vier Ecken des Hauses / darinnen sie sind / wirffet es auff die Kinder / daß sie sterben / Hiob cap. 1. Wenn jener Reiche sich noch so glückselig befindet daß er sich anredet: Liebe Seel du hast einen grossen Vorrath auff viel Jahre / is / trinck / und habe einen guten Muth / muß er so fort diese Stimme hören: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern.

Hiob 1. 19.

Luc. 12. 19. 20.

Luc. 12.

Luc. 7. 12.

An dem Jünglinge zu Nain kunte man sich nicht vermuthen / dem äußerlichen Ansehen nach / daß er so bald zur Leiche / und von seiner Mutter zu Grabe solte begleitet werden; dennoch hieß es bald von ihm: Siehe / man trug einen Todten heraus. Luc. 7.

Ja / der heute lebet / kan nicht einmahl dessen gewiß seyn / daß er morgen noch leben und blühen werde.

Ecclesia.

Heute ist der Mensch / gesund und starck /
Morgen tod / und liegt im Sarcf.
Heute blühen wir wie eine Rose roth
Bald franck und tod.

*Nemo tam divos habuit faventes
Crastinum ut possit sibi polliceri.
Res Deus nostras celeri rotatas
turbine versat.*

Das ist / wie Seneca saget: Niemand hat Bürgen / daß er den morgenden Tag erleben werde. Und was wollen wir anführen von dem morgenden Tage? Kan es doch noch wohl vor Abends anders werden / weder es am Morgen war / und solches alles geschicht bald vor Gott / Syr. 18. Hievon kan sich niemand ausschließen / er sey schwer er wolle. Eine Blume / sie sey so schön als sie wil / muß sie doch verwelcken / und vorm Tod kein Kraut gewachsen ist / mein frommer Christ / alles was lebet sterblich ist. Alles Fleisch ist Heu / Das ist:

Syr. 18. 26.

Ecclesia.

Alle

Alle Menschen müssen sterben/
 Alles Fleisch vergeht wie Heu/
 Was da lebet muß verderben:

Es bleibet der bekante Verß wahr:

Contra vim mortis non crescit gramen in hortis.

Poëta.

Man findet keine Arzneyen
 Die für dem Tode kräftig sey.

Grosse und Kleine / Reiche und Arme haben gleiches Urtheil:
 Es lebet niemand/ der den Tod nicht sehe/ Psal. 89. Der grosse und Psal. 89. 49.
 starcke Goliath hat müssen leiden/ daß ein stärkerer / das ist der Tod/
 über ihn kommen/ und ihn plötzlich danieder gelegt. Der aufrichtige
 Jonathan hat nicht mit seiner ungefärbten Aufrichtigkeit / der David
 nicht mit seiner ungemeynen Tapfferkeit / der Absolon nicht mit seiner
 unvergleichlichen Schönheit / der weiseste und reichste unter den Königen /
 der Salomo hat nicht mit seiner hohen Weisheit und unschätz-
 bahren Reichthum sich des allgemeinen Menschen-Würgers / des
 Todes / erwehren können. Von allen Patriarchen hat es endlich ge-
 heissen / und von einem jeden unter ihnen : Und er nahm ab / und
 starb.

Man hat erfunden / wie man die Felsen zersprengen / einen Dia-
 mant erweichen / und wilde Thiere zähmen soll : Nur den Tod zu ver-
 treiben / hat noch keiner ein Mittel erfinden können. Der alte Bund
 bleibet beständig : Mensch du mußt sterben / Syr. 14.

Syr. 14. 18.

Wann nun dem also / wie solte denn unser nunmehr in Gott ru-
 hender Wohlgebohrner Herr Josias von Beltheim frey und sicher
 vor dem Tode seyn? Der selbe gehörete auch unter die / davon der H. Geist
 beym Esaia cap. 40. prediget : Alles Fleisch ist Heu. Was ist aber Esa. 40. 6.
 der Trost? Gleich wie das Gräselein zwar abgemeibet / und zu dürrem
 Heu gemacht wird / den Frühling wieder ausschläget und grüne
 wird : Also der Mensch auch / ob er schon nach dem Tode dürre und zu
 Staub und Aschen wird / wird er am jüngsten Tage wiederum schön
 herfür grünen / nach dem Esaia cap. 66. Eure Gebeine sollen grünen Esa. 66. 14.
 wie Gras / und cap. 26. Deine Todten werden leben / und mit cap. 26. 19.
 dem Leichnam auferstehen. Das ist der immerwährende Trost des
 Wohlgebohrnen Herrns Josia von Beltheim. Dessen war
 der wohlseelige Herr versichert / daß Er wohl als ein schwaches Grä-
 selein und Blume nach ausgestandenen vielen Unglücks-Wetteren wür-
 de durch den Tod abgehauen werden; doch aber am jüngsten Tage wie-
 der lebendig herfür kommen / wie solches sein erwehleter Leichen-Text
 darleget : Gott hat uns nicht gesezet zum Zorn / sondern die
 Seeligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum/
 der für uns gestorben ist / auff daß / wir wachen oder schlaffen/
 zugleich mit ihm leben sollen. Solchen herrlichen Text mit meh-
 rern in Hergens-Andacht zu betrachten / sind wir allhier vor dem An-
 gesichte

gesichte unsers Gottes an dieser heiligen Stelle versamlet. Hierzu aber die sonderbare Kraft aus der Höhe zu erlangen / wollen wir in JESU Nahmen unsern GOTT hierumb demüthigt anrufen in einem Glaubens-vollen und andächtigen Vater Unser 2c.

Leichen-Text / 1. Thessal. Cap. 5. v. 9. 10.

GOTT hat uns nicht gesezet zum Zorn / sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern **HERRN** **ISUM** **CHRISTUM** / der für uns gestorben ist / auff daß / wir wachen oder schlaffen / zugleich mit **Ihm** leben sollen.

Speciale Exordium.

Speciale
exordium.

Nndächtige / und durch Christi Blut zum ewigen Leben theur erkaupte Seelen : Nachdem der Erz-Vater Jacob vermercket / daß die Zeit seines Abschiedes aus dieser Welt herben kommen / hat er seine Söhne / umb sich mit ihnen zu legen / beruffen / und sie also angeredet : Versamlet euch / daß ich euch verkündige / was euch begegnen wird in künftigen Zeiten. Und er segnete seine Kinder : Nach vollendeten Segen that er seine Füße zusammen auff dem Bette / und verschied / und ward versamlet zu seinem Volck. Da fiel Joseph auff seines Vaters Angesichte / und weinet über ihm / und küßet ihn / welches alles weiter zu lesen Gen. 49. Hierinnen wird beschrieben / laudata Senis Jacobi, Patriarchæ, ad mortem præparatio, Wie sich der alte Jacob zu einem seeligen Sterben bereitet habe. Sonsten lesen wir von dem frommen Könige Hiskia / da er todtkranck / ließ GOTT der **HERR** durch den Propheten ihm ansagen Efa. 38. Bestelle dein Haus / denn du mußt sterben und nicht lebendig bleiben. Daraus zu sehen / wie das Gottes Wille sey / daß sich der Mensch zum seligen Ende gefast halte / auch darinnen / daß er sein Haus bestelle / welches geschieht (I.) Durch väterliche Vermahnunge. Der König David / da er alt war / sprach er zu seinem Sohn Salomo : Ich gehe hin den Weg aller Welt / sey getrost / und sey ein Mann / und warte auff die Huth des **HERRN** / daß du wandelst in seinen Wegen / und haltest seine Sitten / Gebothe / Rechte und Zeugnissen / 1. Reg. 2. 2. 3. 1. Reg. 2. Der alte Tobias redete kurz vor seinem Ende seinen jungen Tobias

Gen. 49.

Efa. 38. 1.

1. Reg. 2. 2. 3. 1. Reg. 2.

Tobiam so an : Lieber Sohn höre meine Worte / und behalte sie in deinem Herzen / wenn mich Gott wird hinweg nehmen / so ehre deine Mutter all dein Lebenlang : Dein Lebenlang habe Gott für Augen / und im Herzen / und hüte dich / daß du in keine Sünde willigest / r. Tob. 4. Lutherus redete sein Kind an / das ihm die Muhime vorbrachte / gehe hin / und biß fromm / Geld habe ich nicht / daß ich dir lasse ; aber einen reichen Gott / der dich nicht lassen wird. So berieff auch Jacob seine 12. Söhne / gab ihnen zu guter letzt heylsame Lehren / deren sie nimmer vergessen solten. Kommet zu Hauffe / sagte er / und höret zu ihr Kinder Jacob / höret euren Vater Israel.

Tob. 4. 2. &
seqq.
Luther.
Eisch. Ne.
den / p. m.
232.

Man bestellet sein Haus / und bereitet sich zum Tode zum (II.) Durchsegnen der Kinder. Jacob verkündigte aus Eingebung des h. Geistes seinen Söhnen den Segen / den Gott seinen Vor-Eltern und ihm öfters zuvor versprochen : wie er würde als der Thau des Himmels sie betreußeln / und hat ohne Zweifel bey eines jeden Segen innerlich herzliche Seuffzer zu Gott geschicket / daß er desto eher und mehr möchte auff seine Söhne fallen : Sonderlich zeigte er ihnen den an / in welchem alle Geschlechter auff Erden solten gesegnet werden. Nach Verrichtung dessen ist Jacob bedacht gewesen / wie er möchte ehrlich begraben werden / er geboth den Söhnen : Ich werde versamlet zu meinem Volck / begrabet mich bey meinem Vater. Er wohnete unter den Heyden in Egypten / welche übel mit den Todten-Cörpern umgiengen. Eglische haben sie ins Wasser geworffen / eglische mit Feuer verbrant / eglische haben sie gar gefressen / meinende / es wäre ehrlicher / daß sie / als die Würmer die todten Menschen verzehreten. Solcher Greuel bewog ihn / daß er nicht einmahl zu liegen begehrete unter ihnen ; Sondern seine Resolution war diese : Begrabet mich bey meinen Vätern. Er thut hierauff seine Füße zusammen / und will getrost warten auff die Auflösung der Seelen vom Leibe. Man darff nicht zweiffeln / daß er fleißig zu seinem Gott gebetet / und darinnen Leib und Seele Gott anbefohlen / wie etwa im 31. Psalm stehet : **HERR** in deine Hände / befehle ich meinen Geist.

Pfal. 31. 6.

Mein Leib / meine Seele / mein Leben

Ecclesia.

Seh Gott dem Herrn ergeben /

Er machs wie es Ihm gefällt.

So geb' ich nun wieder / was Jesu gehört /
Leib / Seel / und die Glieder seyn Ihme verehrt /

O Jesu dich such ich und finde dich hier /

O Jesu bleib immer bleib ewig bey mir !

Darauff er denn sanfft und seelig in dem Herrn entschlaffen. Und ist gekommen de labore ad refrigerium, de expectatione ad pramium, de agone ad brabeum, de morte ad vitam, de fide ad notitiam, de peregrinatione ad patriam. Von der Arbeit zu der Erquickung / von der Hoffnung

Hoffnung zu der Belohnung/ von dem Kampffe zum Kleinod/ vom Tode zum Leben/ vom Glauben zum Wissen/ von der Walfarth zum Vaterlande.

Applicatio
ad Defun-
ctum.

O seliger Tod! der Freude die Fülle und liebliches Wesen mit sich gebracht. Einen gleichen Tod hat empfunden der Wohlseelige Wohlgebohrne Herr / Josias von Beltheim / dessen wir desto mehr vorgewissert / je weniger wir läugnen können / daß Er / ob gleich nicht in allem / doch in vielen dem Erzh-Vater Jacob gleich gewesen.

Als Jacob alt war / machte er alle Anstalt zum Sterben / und bereitete sich gebührend zum Tode. Auch der liebe Herr von Beltheim / in dem Er das von Mose gesetzete Lebens-Ziel bald erreicht / hat sich seines Endes öfters erinnert / und es an seiner Vorbereitung darzu ermangeln lassen.

Wie Jacob bey Annahung seines Todes seine Söhne berieff: also hat der Wohlseelige Herr seinen einzigen Stuel-Erben aus der Fremde gefordert / und gesegnet; Wo nicht / wie Jacob / künftige Dinge geweissaget / doch den Segen des Herrn Ihm / auch andern Hoch-Adelichen Angehörigen zuvor verkündiget / wenn Sie in den Wegen des Herrn / darinnen Er gewandelt / unablässig bleiben würden.

Jacob ordnete / wie ers mit seiner Beerdigung wolte gehalten wissen: Ebenermassen hat der Wohlgebohrne Herr von Beltheim Abredung gehalten / wie es nach seinem Tode solte gehalten / und wo Er wolte begraben werden.

Jacob hat von allen seinen Kindern Abschied genommen: Nicht weniger hat sich gefüget / daß der Wohlseelige Herr 14. Tage vor seinem Ende seine sämtliche liebe Kinder / als zu Schenckenberg den Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Hauwold von Wilditz / und dessen Frau-Eheliebste / als herz-geliebteste Frau-Tochter / und zu Germersteden den Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Heinrich Julius von Beltheim / Churfürstlichen Brandenburgischen hochbestallten Krieges-Commissarien / und dessen Frau-Ehe-Liebste / als herz-geliebteste Frau-Tochter gesprochen / sich mit Ihnen geleget / und Abschied genommen; Darauf Er sich 8. Tage vor seinem Ende nach Harbke begeben allda seine Seele Gott wiederzugeben / allwo Er sie von Gott empfangen. Da Er denn während der Zeit

Wie Jacob zu Gott fleißig gebetet / und dessen Schutz an seinem Ende sich ergeben. Er ließ keine Stunde vorbey gehen / da Er nicht seine Seuffzer gethan / wie diejenigen wissen / die mit Ihm umbgegangen. Sein stetes Seuffzen war: Liebster Jesu durch dein theur-vergossenes Blut / mache mir mein letztes Ende gut!

Ich habe gerühmet / daß Er seiner Sterblichkeit sich so wohl erinnerte / und diesen Trost gegeben: qui moritur antequam moritur, non moritur quando moritur, Wer da stirbet ehe er stirbet / der stirbet nicht wenn er stirbet. Habe auch andere Seuffzer an die Hand gegeben / die Er denn sehr zu wissen verlangere. Als des H. Bernhardi: Dum

Bernhard.

me

me mori est necesse, noli mihi tunc deesse, in tremenda mortis hora, veni
 Je su absque mora, tuere me & libera;

Wenn mich der grimme Tod anfält
 Und ich soll fahrn von dieser Welt/
 So komm bald und verzeuch doch nicht/
 Jesu mein Heyl und Zuversicht.
 Schütz' und erlöß' mein' arme Seel
 Die ich dir in dein Händ' befehl.
 O du herzliebster Heyland mein/
 Alsdenn in der Gestalt erschein'/
 In welcher du am Creutz vor mich/
 Dein Blut vergossen mildiglich/
 So werd' ich siegen ritterlich Amen!

Und mit dem H. Augustino seuffzete er : O piissime Jesu, sis mihi Augustinus.
 peccatori propitius propter salutare tuum nomen : Tu es via
 errantibus, morbis & agrotis medicina & medicus, panis esurientibus,
 sitientibus aqua, maledictis benedictio, nudis immortalitatis vestimentum,
 morituris vita ; O du frommer Heyland sey mir Sünder gnädig umb
 deines heylsamen Namens willen! Du bist ja der Weg der Irrenden/
 für alle Krankheit und Krancken ein Mittel und Arzt / das Brod der
 Hungerigen / das Wasser vor die Dürstigen / der Segen den Verflucheten /
 den Nackenden das Kleid der Unsterblichkeit / den Sterbenden das Leben.
 Hiemit hat Er sich ergetzet. An diesen und dergleichen Gebetern hat Er
 sich gehalten / bis Er mit Jacob zu seinen Vätern versamlet worden.
 Ach liebster Gott / wären uns die Augen eröffnet / als die Seele von ihm
 geschieden / wir würden fast ein gleiches gesehen haben / als dem Petro
 im Gefängniß wiederfahren / dem der Engel an die Seite schlug / ihn
 gehen und ihm nachfolgen hieß /

Actor. 12.

Actor. 12. 9.

So werden auch die Engel seine Seele mit dem Lazaro in
 Abrahams Schoß begleitet haben. Da wird es seyn an ein Glückwünschend
 gangen zum Eintritt ins himmlische Jerusalem. Gott der Vater wird seine
 Seele empfangen haben / als ein Vater ein kleines Kind : Der Sohn Gottes
 wie seinen Bruder : Der H. Geist wie seinen leiblichen Tempel / darinnen
 er allhier gewohnet. Er wird so fort seyn innen worden / daß Er nicht
 vergeblich geglaubet und gehoffet; Sondern in der That schon anfangs
 erfüllet zu werden daß / worauff Er sich in seinem Leichen-Texte
 fest verlassen : Gott hat uns nicht gesezet zum Zorn / sondern die
 Seligkeit zu besitzen durch unsern

E

fern

fern HErrn IEsu Christum / x. Nach welcher Worte Anlaß
wir andächtig betrachten wollen

Propositio.

Den gewissen Grund der Seligkeit

Des Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Josia von Beltheim/

Und ins gemein aller gläubigen/ frommen Christen- Herzen.

Votum.

Tractatio textus.

Tractatio
textus.

Andächtige x. Es schreibet der H. Paulus diese Epistel / wor-
aus unser Text genommen / von Athen an die Thessalonicher /
und vermahnet sie sonderlich zu einem gottseligen Wandel /
und zwar wegen des plötzlich kommenden jüngsten Gerichts ;
Er schreibet in den vorhergehenden Worten / daß der Tag des
HErrn kommen werde wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie
werden sagen / es ist Friede / es hat keine Gefahr / so wird sie das
Verderben schnelle überfallen / gleich wie der Schmerz ein
schwanger Weib / und werden nicht entfliehen. Weiln er aber
leicht wuste / daß diese so erschreckliche Beschreibung des jüngsten Ge-
richts einige würde unter ihnen kleinmüthig machen / und sie wohl gar
müchten meynen / als wenn Gott aus Vorsatz zu dem Ende den Tag
des Gerichts so unverhoffet kommen ließe / damit sie das Urtheil der
Verdamniß hören solten / thut er hinzu : Ihr sollet wissen / daß
Gott uns nicht gesetzt zum Zorn / sondern die Seligkeit zu
besitzen / durch unsern HErrn IEsu Christum. Er versichert
hiemit den Thessalonichern der Seligkeit / um ihnen hiemit die unnöthi-
ge Furcht vor dem jüngsten Gerichte / und Kleinmüthigkeit hinweg
zu heben.

Der Apostel gebrauchet hiebey zwey anmerckliche Worte /
welche wider einander gesetzt werden / nemlich der Zorn / und die
Seeligkeit / oder die Verdamniß / und die Seligkeit. Denn
daß das Wort Zorn / so allhie stehet / die höllische Verdamniß
bedeute / daran lassen uns unterschiedliche Verter der H. Schrift kei-
nesweges zweiffeln. Wenn dorten Johannes der Täufer die Pha-
risäer und Schriftgelehrten und Sadducäer / welche zu ihm in die Wü-
sten hinaus kamen / auff diese Weise anredete : Ihr Ottergezüchte /
wer hat denn euch gewiesen / daß ihr dem künftigen Zorn ent-
rinnen werdet ? Matth. 3. So verstehet er dadurch nichts anders / als
die ewige Verdamniß. Gleichfals wenn der Apostel Paulus
Rom. 2. 4-5. Rom. 2. also schreibet ; Weißest du nicht / daß dich Gottes Güte
zur Busse locket ? Du aber nach deinem verstockten und unbus-
fertigen Herzen häuffest dir selbst den Zorn auff den Tag des
Zorns / und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes
Gottes :

Matth. 3. 8.

Rom. 2. 4-5.

Gottes : So wird hie abermahl durch den Zorn die Verdammniß angedeutet / worinnen die Ungläubigen und Gottlosen in äußerstem Grad den Zorn Gottes empfinden.

Zu solchem Zorn / das ist / zur höllischen Verdammniß hat uns GOTT nicht gesetzt / oder verordnet / sondern die Seeligkeit zu besitzen. Es ist diß eine Redens-Art vom Kriege hergenommen / da nicht einem jeden Soldaten frey stehet / diesen oder jenen Stand / oder Platz zu erwählen ; Sondern der Kriegs-Obriste setzet und ordnet den einen hie / und den andern dorthin : Also hat Gott die Menschen so fort zu Anfangs der Erschöpfung zum Stande der Seeligkeit gesetzt und geordnet / und nicht zum Zorn / oder zu der höllischen Verdammniß.

Zynanner schonen des Volcks nicht / sondern setzen diejenigen / an welchen sie Zorn beweisen wollen / vornen an die Spitze / damit sie umbkommen / wie David dem Uria gethan. Der Türke schonet des Volcks / bevorab der gefangenen Christen / nicht ; Sondern er ordnet sie vornen an die Spitzen / welchen man nennet den verlohrenen Hauffen. Solche werden zum Zorn / ja zu ihrem Verderben hingekellet und gesetzt.

Machet es Gott auch also? Hat Er einen Hauffen Menschen erschaffen / an welchen Er wolte Zorn beweisen? wie eglische aus der Epistel an die Römer am 9. Cap. erzwingen wollen. Ach nein; Gott ist ein Rom. 9. aufrichtiger Liebhaber der Menschen / welcher nicht verwirffet / was er erschaffen / Sap. 2. Und daß nicht voluntate signi, zum Schein/ Sap. 2. 23. sondern beneplaciti, nach seinem ernstten und gnädigen Wohlgefallen. Denn Gott will / daß allen Menschen geholffen werde / und sie zum Erkänntniß der Wahrheit kommen / 1. Tim. 2. So wahr ich 1. Tim. 2. 4. lebe / spricht der Herr / Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders / oder des Gottlosen / sondern daß er sich bekehre und lebe / schweret Gott / der wahrhaftige Gott bey sich selbst / Ezech. 33. Ezech. 33. 11. Umb desto mehr uns zum Glauben zu bringen / daß Er uns nicht gesetzt zum Zorn / sondern die Seeligkeit zu besitzen.

Sind doch viele fromme Obristen und Fürsten / welche des Volcks schonen / kein Geld sparen die Gefangenen zu rantzioniren / nicht gerne einen einzigen Soldaten mit Willen verspielen : Wie solte denn nicht der grosse Gott / der den Nahmen vom Guten / und der allein gut / wie sein Sohn selbst von ihm zeuget / seiner Hände Werk erhalten wollen? Wie solte er nicht dahin sehen / daß es ihnen immer gut gehen möge?

Es müste ein böshafftiger Vater seyn / der deshalb ein einziges Kind zeugere / damit es möchte einem sonderlichen Verderben zu theile fallen / oder er es selbst auff allerhand Weise martern könnte. Verbieter die natürlich eingepflanzere Vater-Liebe solches zu thun / so kan man gewiß nimmermehr von dem Brunquell aller Liebe solche Gedanken fassen / als ob Gott die Menschen / deren er sich allen einen Vater nennet / solte zum Zorn gesetzt haben / vielmehr hat er sie gesetzt zur Seeligkeit.

Der grosse Gott hätte ja seine unaussprechliche Seeligkeit / die wesentlich

wesentlich in ihm/ wohl vor sich behalten können: Allein er hat die Menschen so überschwenklich lieb gewonnen/ daß er reiche Erbpflein der Seeligkeit ihnen hat mittheilen wollen/ welcher sie auch sollen genießen. So weit wir allhie in dieser Schwachheit in dieselbe hinein sehen können/ kommt sie uns nach der heiligen Lehrer Gedanken also für: *Beatitudo est status beatorum, cui nihil deest, nec quicquam addi potest.* Unde sequitur, quod illa sit summè perfecta. Die Seeligkeit ist der Zustand der Seeligen/ welcher nichts mangelt/ und der nichts kan hinzu gethan werden. Voraus folget/ daß sie auff's Höchste vollkommen sey. Und wie können wir davon anders schließen? in Betracht/ daß G^{ott} den Seeligen und Außerwehltten im Himmel wird alles in allem seyn/ 1. Cor. 15. Alles was Freude und Lust beständig nach eigenem Herzens- Wunsch erwecken mag/ das werden sie an- und in G^{ott} haben. G^{ott} wird den Augen der Außerwehltten seyn der klareste Spiegel/ dadurch Leib und Seele auff's allervollkommenste wird erquicket und gefättiget werden. Darumb seuffzet David: Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ so schreyet meine Seele/ G^{ott}/ zu dir. Meine Seele dürstet nach G^{ott}/ nach dem lebendigen G^{ott}/ wenn werde ich dahin kommen/ daß ich G^{ottes} Angesicht schaue? Psal. 42. Den Ohren wird G^{ott} seyn die allerholdseligste Music. Der Zungen das süßeste Manna. Dem Geruch der köstlichste Balsam. Dem Verstande das helleste Licht. Dem Willen der lieblichste Friede. Dem Gedächtniß die höchste Erfreung. Dem Gemüthe die reineste Lust/ und dem Herzen der theureste und aller vergnüglichste Schatz.

Beatitudo
quid?

1. Cor. 15. 28.

Pfal. 42. 2. 3.

Diese unbeschreibliche Seeligkeit hat G^{ott} dem Menschen so beständig und fest zgedacht/ daß/ ob er gleich unbesonnener und böshafftiger Weise durch des Teuffels Trieb deroselben sich verlustig gemacht/ er ihn dennoch von neuem einen Weg gezeiget/ der ihn richtig darzuführen. Paulus machet ihn in unserm Terte nahmbafftig/ da er faget: G^{ott} hat uns nicht gesezet zum Zorn/ sondern die Seeligkeit zu besigen durch unsern H^{errn} I^{esum} C^{hristum}. Der hat/ weil kein ander Mittel wolte anschlagen/ die verlohrene Glückseligkeit wieder anzuschaffen/ es ihm ein geringes seyn lassen selig zu machen/ was verlohren ist/ auch mit der grössesten Mühe und Arbeit/ Esa. 43. Ist also unsere Seeligkeit eine bloß durch Christum wieder gebrachte Seeligkeit.

Esa. 43. 24.

Gen. 3. 10.

Der Mensch war der Sünder selbst/ dessen böses Gewissen ließ nicht zu/ einmahleinen Vorschlag zu thun/ wie der verdorbene Schatz möchte wieder zu rechte gebracht werden/ viel weniger selbst es dahin zu bringen. Es war mit ihm so beschaffen/ daß er sich vor dem Angesichte G^{ottes} versteckete/ Gen. 3.

Die Sünde war zu groß/ der Mensch hatte ein crimen læsæ majestatis begangen; er war nicht zu frieden mit dem Regiment über die Erde/

Erde/und alles was darinnen ist / das ihm Gott geschenket; sondern er trachtete gar seinem Herrn nach Scepter und Cron / und wolte sich dadurch des Gehorsams entreiffen. Man weiß/wie es denen gehet/ die vornehmen Herren nach der Herrschafft trachten / und nicht mehr deren Unterthanen seyn wollen: Sonst stehet noch öfters denen Gewaltigen viel abzubitten/ und also von den Ubelthätern selbst ein Mittel darzustellen / die vorige Gnade wieder zu lösen: Allein die sich an der Majestät vergreifen/ und wie Seba das Regiment und Scepter dem rechten Herrn aus der Hand zu spielen suchen / da kan keiner ihm Hoffnung machen / vor sich die Ungnade zu dämpffen / und die verdienete Straffe zu tilgen. So war gleichfals das hochmüthige Beginnen der ersten Menschen viel zu groß und sündig gegen ihren Ober-Herrn/ daß sie vor sich kunten den Zorn / der ihnen gebührete / legen / und die verschertzete Seeligkeit wieder schaffen.

2. Sam. 20. 1.

Und wie nun unsere Seeligkeit ist eine bloß auff Christum sich gründende Seeligkeit; So ist sie eine theure Seeligkeit. Mit was vortrefflichern Kleinodien und Edelgesteimen etwas gelöst und bezahlet wird/ desto theurer und werther achtet man es. Was ist schätzbarer/ als der / welcher ein unendliches Wesen hat? Jesus ist die einzige Perle/ daran der Vater einen Wohlgefallen hat. Die hat der Vater willig hingegeben / daß er uns möchte wieder ihm zu eigen machen. Solte das wohl nicht eine theure Lösung seyn?

Man hält ein Ding desto höher und theurer / je mehr Mühe und Schweiß es einen gekostet. Hat ein Kauffmann beschwerlichere Reisen und Kosten angewandt / eine Wahre / oder andern Schatz zu erhalten/ hält er es alles desto theurer. Was unsern Jesu das verlohrene Kleinod der Seeligkeit wieder zu kauffen/ vor große Mühe und saure Gänge gekostet/ davon zeugen sein saures Leben / seine viele und ungemeyne Verfolgungen / der Gang zum Garten Gethemane, der den Blutschweiß von seinem allerheiligsten Angesichte häufig auffnam; der Gang zum Hohen-Priester / für dem es an Schmach und Schlägen nicht fehlte; Der Gang zum Heydnischen Richterhause Pilati/ der ihn zu immer größer Schande und Peinigung bevorab bey der allerunbarmherzigsten Geißelung/ und der blutrieffenden Krönung mit Dornen führete; Der Gang zum Berge Golgatha/ da er auch am hohen Creuze mit seinem Leben selbst vor unsere Seeligkeit bezahlet / und an dieselbe allenthalben in seinem vielfältigen und höchst-schmerzlichen Leiden sein unzählbar vergossenes Blut wenden müssen. Welches Paulus in unserm Texte hiemit abfasset: Der vor uns gestorben. Was meinen wir / wie hoch und unschätzbar Gott solche sauer erkauften Seeligkeit billich halte? Das erkante wohl der Apostel Petrus/ wenn er in seiner 1. Epist. Cap. 1. also schreibt: Wir sind nicht erkauften / oder erlöset mit vergänglichem Silber / oder Golde / sondern mit dem theuren Blute Christi. Wessen uns auch erinnert der H. und hocherläuchtete Paulus / wenn er zu unterschiedenen zweyen mahlen bald nach einander schreibt: Das wir theur erkauften seyn. 1. Cor. 6. & 1. Cor. 7. Sehr beweglich meldet auch davon der Meister der Epistel

1. Pet. 1. 18. 19.

1. Cor. 6. 20. c. 7. 23.

- Epistel an die Hebräer: wie unsere Seeligkeit nicht der Böcke/ oder
 Ebr. 9. 12. Kälber Blut / sondern Christi eigen Blut gekostet habe. Ebr. 9.
 Es ist aber dieses sonderlich mit Verwunderung zu erwegen/
 daß wir in den Augen unsers GOTTES so theur und werth geschienen/
 da wir doch nicht im geringsten es werth waren. Kauffet man sonst
 etwas mit grösserm Werth an sich / so muß es gewiß an sich nicht un-
 werth seyn: Es muß was dran seyn / das sonderlich liebens werth/
 sonst behält man sein Geld an sich. Was ist aber an uns zu finden ge-
 wesen / das GOTT hätte gefallen mögen? Wenn man es ja soll sagen:
 Es war weniger / dann nichts. Es war vielmehr Greuel und Schan-
 Ecclesia. de / als etwas liebliches an uns. Es war mit unserm Thun ver-
 lohnen / wir verdieneten nichts denn eitel Zorn. Diß will auch
 der Apostel Paulus andeuten mit diesen Worten: Nicht umb der
 Werke willen / die wir gethan hatten / sondern nach seiner
 Tit. 3. 5. Barmherzigkeit macht er uns selig / Tit. 3. Ist also der grosse GOTT
 durch nichts anders / als durch seine eigene Liebe und Barmherzig-
 keit von selbst bewogen worden / seinen eingebornen und herz-aller-
 liebsten Sohn IESUM Christum an unsere Seeligkeit zu wenden.
 Aufzuziehen Christgläubige und innerliche Berrachtung unser Heyland
 selbst uns führen will / wenn er folgender Gestalt zum Nicodemo
 spricht: Also hat GOTT die Welt geliebet / daß er seinen einge-
 bohrenen Sohn gab / daß alle / die an ihn glauben / nicht verloh-
 ren werden / sondern das ewige Leben haben / Joh. 3.
 O unermäßliche Liebe! O unvergleichliche Gnade! O Gnade!
 die uns Unwürdige nicht nur wieder angenommen; Sondern auch
 seinen Sohn an unsere statt gestellet / der den Zorn müssen sehr schmerz-
 lich empfinden / der über uns von Rechts-wegen beydes zeitlich und ewig-
 lich hätte sollen ausgeschüttet werden. O Gnade / die IESUM gesandt /
 daß er von der Knechtschafft des Teuffels / der unser HERR war /
 uns errettet / und uns zu seinen Dienern wieder gemacht /
 die wir JHM nun vor unsern HERRN erkennen. Diß hören wir vom
 Paulo hie im Texte / der so sager: GOTT hat uns nicht gesehet zum
 Zorn / sondern die Seeligkeit zu besitzen / durch unsern HERRN
 IESUM Christ. Denselben nennet hie Paulus (1) einen HERRN /
 weil er ist der HERR aller HERRN / ja der hochgelobte GOTT
 über alles in Ewigkeit / Apoc. 17. Rom. 9. Darnach vors (2) nennet
 Apoc. 17. 14. er ihn unsern HERRN / nicht allein darumb weil er uns geschaffen /
 Rom. 9. 5. und im Mutterleibe zubereitet / sondern auch darumb / weil er uns von
 der Gewalt des Teuffels erkauffet / und so theur erlöset hat. Er ist
 unser HERR / der uns nicht als Slaven in harter Dienstbarkeit / son-
 dern als freye Knechte hält. Die Heydnischen Historien melden gnug-
 sam wie die Herren ihre leibeigene Knechte vormahls / sonderlich zu
 Rom / sehr hart tractiret / geschlagen / ja sie offte gar getödtet: Einen
 Pfal. 25. 8. solchen HERRN finden wir nicht an unserm IESU. Dieser HERR
 ist gut und from / Psal. 25. David ruffet dieses von ihm aus: Schme-
 cket

cket und sehet / wie freundlich der HErr ist / Psal. 34. Er befiehet uns Psal. 34. 9.
 nicht mehr / als wir ausrichten können. Er ernehret uns nicht karg-
 lich / sondern von den reichen Gütern seines Hauses. Ich habe noch
 nie gesehen / zeuget David von ihm / den Gerechten verlassen / oder
 seinen Saamen nach Brodt gehen / Psal. 37. Er schafft dem Men- Psal. 37. 25.
 schen Nahrung / und solte auch Manna vom Himmel regnen / und
 Wachteln über das Lager Israel vom Winde Hauffen-Weise
 getrieben werden. Der Mensch muß nicht verdursten / es muß eher
 auch ein Fels-Kinnebacken zerpalten / und Wasser fließen lassen /
 Jud. 15. Es muß ein harter Felsen auffbersten / und einen Strom Jud. 15. 19.
 von sich schießen lassen / daß das lechzende Israel sich kan er-
 quicken. Jesus unser HErr schüzet seine Diener vor allem Unge-
 mach und Feinden. Suchet der Tyrannische Pharao den Untergang
 des bedrungenen Israels / so tritt er in einer Wolcken- und Feuer-
 Seule / daß diese und jene nicht können zusammen kommen /
 und den Kindern Israel kein Leid muß wiederfahren / Exod. 14. Ja / er Exod. 14. 20.
 stehet allenthalben vor den Riß vor ihnen / und bewahret sie. Wie stark
 die geistlichen Feinde auff seine Knechte zusetzten / so treibet er sie doch ge-
 waltig ab. Kommt der Tod an / er hat ihm schon das Urtheil gespro-
 chen : Tod / ich will dir ein Gift seyn. Schrecket die Hölle we-
 gen der Sünde / muß sie dieses hören : Hölle / ich will dir eine Pe-
 silenz seyn / Of. 13. Stincken seiner Knechte Sünden- Wunden / Of. 13. 14.
 und eifern vor Thorheit / so heylet er sie. Beschwegen er auch JE-
 sus geheissen wird / laut unsers Textes : Gott hat uns gesetzt zur
 Seeligkeit durch unsern HErrn Jesum. Kein Lazarus kan so
 voller Schwere / kein Naeman so voll gefährliches Aussages seyn / als
 der Mensch ist voller Sünden- Wunden. Dieselbe haben so tieff einge-
 fressen durch die böse Natur / daß sie vor aller Welt unheilbar seyn.
 Die kluge Wissenschaft hat ausgefornen / wie die vormahls vor unheil-
 bar geachtete Krankheiten glücklich mögen curiret werden / durch sol-
 che Kräuter / Argeneyen und Salben / deren Wirkung im Verborgnen
 gesteket. Nur aller Aergste Weißheit kan lange dahin nicht reichen /
 daß sie ein einziges heylsames Pflaster vor eine Seelen- Wunde aus-
 sinne. Das muß einzig und allein unser Jesus über sich nehmen :
 der weiß / wo ihm der Schade siget / der kan Salben verschaffen / die
 allen Schaden vollkommen heylen können. Denn seine Hand Ecclesia.
 zu helfen hat kein Ziel / wie groß auch sey der Schade. Er nimt
 die Argeney aus seiner eigenen Aortrecke / wann er den Kranken das
 Kraut seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit / das Pflaster seines vollen-
 kommenen Verdienstes appliciret / kan er ihn bald wieder heylen und
 gesund machen. Wozu er sich denn selbst erkläret : Ich bin der
 HErr dein Arzt / Exod. 15. Dahero auch David von ihm seine See- Exod. 15. 26.
 le also anredet : Vergiß nicht meine Seele / was der HErr dir
 gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet / und
 heylet alle deine Gebrechen / Psal. 103. Dazu hat er sich nicht nur selbst Ps. 103. 2. 3.
 ange-

angeboten / sondern der himmlische Vater hat ihn auch dazu geordnet und gesalbet / welches aus dem Nahmen erhället / welchen ihm Paulus noch beyleget in diesen Worten : Gott hat uns gesezet zur Seeligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum. Christus heisset ein Gesalbter. Es war gewiß ein hohes Werck / das der Sohn Gottes solte über sich nehmen / in dem er die Menschen solte erlösen zur Seeligkeit. Er hatte vor sich listige und gewaltige Feinde : Der Teufel war ein alter Fuchs / voller Tücke und Macht / der ihm gerne das Spiel abgewinnen wolte. Jesus nennet ihn selbst einen starcken Gewapneten / Luc. 11 Und Paulus einen Fürsten und Gewaltigen / Eph. 6. Petrus einen brüllenden Löwen / 1. Petr. 5. Die gottlose Welt ließ es auch nicht ermangeln an Bosheit und Nachstellungen / den Herrn Christum zu schanden zu machen. Deshalb salbete ihn der himmlische Vater mit dem Geiste der Weißheit / und des Verstandes / des Raths und der Stärke / mehr denn seine Gefellen /

Luc. 11. 21.
Eph. 6. 12.
1. Petr. 5. 8.

Esa. 11. 2.
Psal. 45. 8.

Psal. 110. 1.

Jer. 23.

Ebr. 7. 26.

Rom. 8. 34

Esa. 11. Psal. 45. Er salbete ihn zum Könige und Propheten / und Hohen-Priester. Zum Könige / der ihm kunte legen lassen alle seine Feinde zum Schämel seiner Füße / Psal. 110. Der wohl regieren kunte / und Recht und Gerechtigkeit auff Erden anrichten / Jer. 23. Zum Propheten / der allen Rath Gottes kunte verkündigen. Zum Hohenpriester / welcher durch das blutige Opfer seines Leibes eine ewige Versöhnung kunte schaffen / der da wäre heilig / unschuldig / unbeslecket / von den Sündern abgesondert / und höher / denn der Himmel / Ebr. 7. Der ewig kunte zur Rechten Gottes sitzen / und uns vertreten / Rom. 8. Zu diesen dreyen Aemptern ist er ewiglich eingesalbet / welche er denn allezeit wohl und rühmlichst geführt. Und ob er zwar den Tod darinnen gekostet / so ist dieses nicht Zwangs-Weise / sondern freiwillig geschehen. Er ist gestorben nicht als ein Uberwundener / sondern als ein Uberwinder. Er ist nicht im Tode geblieben / sondern das Leben / das behielt den Sieg / hat den Tod verschlungen / welches Leben er auch uns mittheilet. Dieses berichtet Paulus deutlich gnug / wenn er sich zu legt in unserm Texte so vernemen läßt : Er ist vor uns gestorben / auff daß / wir wachen / oder schlaffen / zugleich mit ihm leben sollen. Wie sonst zu mehren mahlen von den Todten die H. Schrift also redet / daß sie schlaffen / hinwiederumb von denen / so da noch nicht im Tode entschlaffen / oder noch leben / daß sie wachen ; Also werden allhier durch die / so da schlaffen verstanden / die in dem Herrn sterben / durch die aber / so da wachen / diejenigen / so in Christo Jesu gottseelig hie noch leben. Ist demnach des H. Apostels Meynung diese : Daß wenig / oder nichts daran gelegen / ob jemand von den wahren Christen lebe / oder sterbe / ob er bald / oder langsam sterbe / weil beyde das von dem Tode Christi zuerwarten / daß sie mit ihm ewig leben und die Seeligkeit besitzen sollen.

Wir sehen / wie genaue sich Christus denen Menschen verpflichtet und verbunden hält. Was er an sich hat / will er gern den Menschen mitthei-

mitthei-

mittheilen. Er will das Leben nicht vor sich behalten / sondern wir sollen mit ihm leben. Er will uns mit sich selig haben. So gewiß als er der Seligkeit genießet / so gewiß sollen auch wir sie besitzen.

Gewiß / daraus erkennen wir klar genug / wie starck sey der Grund ^{Probatio} ^{thematicis.} unser Seligkeit. Wie an diesem Orte Paulus saget : daß wir mit ^{Joh. 17. 24.} Jesu leben sollen / so will er diß selbst Joh. 17. Vater ich will / daß / wo ich bin / auch die seyn / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen. Und Joh. c. 12. Wenn ich erhöhet werde von ^{Joh. 12. 32.} der Erden / will ich sie alle zu mir ziehen. Und warum wolte der HErr Christus auch sonst gestorben seyn? Deus & natura nihil agunt frustra. **GOTT** und die Natur thun nichts vergeblich / heissen die bekanten Worte.

Oder wie man sonst pfleget zu reden : Quidquid agit, agit propter finem, Ein jedes Ding hat seinen Zweck. Die Erde bringet Getreyde / Bäume und Kräuter herfür / Menschen und Vieh zu erhalten und zu ergehen. Der Weinstock bringet an seinen Neben die Trauben herfür / welche er dem Menschen gleichsam anbietet / sie zu keltern / und mit dem klaren Wein sein Herz zu stärken. Wie solte denn der HErr Jesus / der sich einen Weinstock nennet / ^{Joh. 15.} Sich haben Joh. 15. 5. umsonst biß zum Tode pressen und keltern lassen? Wie solte der nicht zum heylsamen Zweck haben alles erlitten und gethan? Seinetwegen nun hat er nicht dürfen sterben; Denn er hatte den Tod nicht verdient / weil er keine Sünde gethan / und auch kein Betrug in seinem Munde ist erfunden worden. 1. Petr. 2. Eine grössere Seligkeit vor ^{1. Petr. 2. 22.} sich zu erreichen / hat er auch nicht leiden dürfen; Dann in ihm ist die vollkommene Seligkeit wesentlich. So muß er deswegen gestorben seyn / auff daß er uns eine Seligkeit anschaffete.

Wir zweiffeln hieran desto weniger / je mehr wir in seinem Worte ihn unsere Seligkeit eyverigst suchen sehen. Er hat von Anbeginn der Welt so fleißig alle Menschen durch sein Wort geruffen / eine Kirche allhier in dieser Welt zu sammeln / einen geistlichen Pflanzgarten zu bereiten / daraus die Menschen nach **GOTTES** Gefallen genommen / in das himmlische Paradiß möchten versetzt werden. Er hat nicht nur seine Kirche angeordnet / sondern auch treulichst erhalten. Und da sie hat wollen gleichsam untergehen / und ausgerottet werden / haben doch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Wie starck auch die gottlose Rotte Cains sich wider das kleine Böcklein **GOTTES** setzte / erhielte es doch **GOTT** wunderbarlich; Und wiewohl die Bosheit der Menschen / so sehr überhand nahm / daß **GOTT** auch beschloß die Welt mit dem Wasser der Sündfluth zu verderben / hatte **GOTT** doch seine Kirche auff dem Wasser herum schweben / und seine Begierde der Menschen Seligkeit zu befördern dadurch gezeiget. Nachgehends suchete er seine Kirche aus dem abgöttischen Heydenthum in Abraham herfür / pflanzete sie in dessen Nachkommen fort / bauete sie auff in der Wüsten / er erhielte sie unter den mächtigen Heyden / und hat biß hieher wahr gemacht / und wird wahr bleiben / was er saget / ^{Matth. 28.} Matth. 28. 10. Ich bin bey euch alle Tage / biß an der Welt Ende.

G

Eine

Eine so herrliche Sorge würde Gott keines Weges in so beständiger Forderung der Menschen um die erste / dritte / sechste und neunte Stunde in seinen Weinberg und beharrlicher Verwahrung seines Häuffleins haben blicken lassen / wenn er das beständige wohl seyn der Menschen nicht ernstlich suchete.

Ebenermassen würde er in seine Kirche nicht so herrliche äußerliche Mittel haben eingeführet / und die Menschen so fest daran gebunden / die sie der Seeligkeit versichern solten. Dann zu welchem Abscheu wolte doch sonst die Heil. Tauffe eingefezet seyn? Sie wird genant ein Bad der Wiedergeburt / Tit. 3. Worzu gilt solche Wiedergeburt? Nicht zur Verdammniß / darinnen sind wir ohne dem von Natur. Wir sind von Natur Kinder des Zorns / schreibt Paulus Ephes. 2. So muß sie gewiß zur Seeligkeit gerichtet seyn. Diß giebet unser HERR JESUS gnug zu verstehen / wenn er Johannis cap. 3. spricht: Es sey denn / daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht ins Reich Gottes kommen. Klar vernemen wir hier / wie die ewige Seeligkeit aus der Wiedergeburt fließe / und das Mittel derselben die Tauffe nirgend anders umb von Gott uns gegeben / als die Seeligkeit desto fester uns zu versichern. Wie der Durchgang durch den Jordan war darzu von Gott befohlen / daß sie / die Israeliter sehen solten / es wäre ihm ein rechter Ernst das gelobte Land ihnen zugeben: Also ist die H. Tauffe den Menschen geordnet damit sie dadurch desto sicherer zum himmlischen Canaan im grossen Vertrauen / Gott habe es gewiß durch Christum zu besitzen geschendet / kommen möchten.

Der weiseste Gott hat schon gesehen / wie man würde von Natur mißtraug gnug auff ihn seyn / als ob er seine Gnade den Menschen ewiglich gemessen zu lassen / nicht ernstlich sorgere. Deswegen hat er auffß beste vorgebauet / und so fort Mittel so deutlich gestellet / die dem Menschen allen Unglauben solten benehmen. Er hat alsobald in der Heil. Tauffe mit uns einen Gnaden-Bund gemacht / daß er wolle allezeit unser gnädiger Gott seyn / und uns nicht verstoßen im Zorn. Wannhero die H. Tauffe genant wird der Bund eines guten Gewissens mit Gott / 1. Petr. 3. Er schencket dem Menschen darinnen seinen Sohn Jesum Christum / den ein Bertauffeter / als ein gewisses Pfand der Seeligkeit soll annehmen und immer behalten. So viel euer getauffet seyn / die haben Christum angezogen / muß hievon durch Eingeben des H. Geistes uns vorgewissern der Heil. Apostel Paulus Gal. 3.

Und da der liebste Gott im allsichtigen Spiegel / der in seinem Wesen / vernommen / daß der Mensch leicht durch des Teuffels Verführen / und des Fleisches überreden sich aus dem Gnaden-Bunde geseget / würde dennoch wieder wegen seines ewigen Heyls zweiffeln / ob Gott auch dasselbe befördern wolle / weil er ihn in Sünden lassen fallen: So hat er noch ein mehres gethan: Er hat ein Bestärckungs-Siegel / der Begierde die Menschen nicht verlohren gehen zulassen / hinzu gethan. Er hat anbefohlen das Sacrament des Leibes und Bluts Christi

Christi dawider zunehmen. In demselben empfahen sie **JESUM** als eine theure Obligation/ oder Versicherung/ daß sie **GOTT** nicht gesetzt zum Zorn/ sondern die Seligkeit zu besitzen. **JESUS** tilget ihre Sünde/ wie einen Nebel/ und ihre Missethat wie eine Wolcke / Esa. 44. Sein Blut reiniget von allen Sünden/ 1. Joh. 1. Esa. 44. 22. Haben sie ihrer Sünden sich durch ihn wieder frey gemacht/ muß er in ihnen bleiben/ ihr Begleiter zum Himmel seyn. Er muß sie auffrechter Strassen führen/ Psal. 23. Er muß ihr Herz/ wie ein Wächter die Stadt/ verwahren/ daß kein Feind könne hinein brechen/ keine Verwüstung in der gläubigen Seelen angerichtet/ und der darinn liegender Schatz der Seligkeit nicht genommen werde. Kommt der Feind/ machet **JESUS** eine mit ihm vereinigte Seele stark wider ihn: Er giebet ihr das Schwert des Geistes/ das Wort **GOTTES** in die Hand/ Ephes. 6. Er reichet ihr den Schild des von **GOTT** dem werthen **H. Geiſt** durchs Wort angezündten Glaubens/ mit welchem sie kan auslöschn alle feurige Pfeile des Bösewichts. Er hilffet selbst streiten/ so/ daß die Gläubigen Seelen so getroßt von ihm reden:

Es streitet für uns der rechte Mann
Mit seinem Geist und Gaben/
Fragst du wer er ist/
Er heißt **JESUS** Christ/
Der **HERR** Zebaoth/
Er ist ein starcker **GOTT**
Das Feld muß er behalten.

Ecclesia.

Er siehet der Seelen treulich bey/ wie ein Bruder dem andern. Versichert sie es etwa / und läſſet sich erwischen vom Teuffel durch Wiederſündigen. Er ſetzt ſo fort nach/ als Abraham dem Könige Keedor Laomor / Gen. 14. welcher ſeinen Bruder Loth weggenommen/ den er ihm mit ſeinen Knechten wieder abjug/ und errettete: Gleichertweiſe nimmt er dem Satan die erſchnappere Beute wieder/ und bringet die Seele wieder in ihre vorige Freyheit.

Er bringet ſie zur Buſſe / die er ihr treulichſt predigen läſt. Befehre dich zu dem **HERRN** mit Faſten / Weinen und Klagen/ zureiß dein Herz/ und nicht deine Kleider/ Joel 2. Und wozu er ſie treibet auff allerley Weiſe/ entweder mit Noth/ wie die Brüder Joſeph / den König Hiſkiam / oder mit harten Straff: Predigten/ wie den David / 2. Sam. 12. Oder mit plözlicher Regung des Gewiſſens/ wie Petrum/ Matth. 26. **JESUS** bringet eine abgewichene Seele zum vorigen Glauben: Simon der Satan hat euer begehret/ daß er euch möchte ſichten wie den Weizen: Ich aber habe vor dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre/ Luc. 22. Da der böſe Feind gerne hat wollen gänzlich und beſtändig ihn umb ſeinen Glauben

Glauben bringen / hat Jesus es verwehret / daß der himmlische Vater Ihm durch die Befehring den Glauben wieder mittheilen möchte. Denen dreyen geistlichen Feinden / dem Teuffel / der Welt und dem Fleisch verhauer er allenthalben den Paß / daß sie nicht leichtlich können ins Herz dringen / und Schaden thun. Aller der Vorsorge und Beystand bedienet sich Gott / damit ja der seelige Zustand / welchen er uns einmahlt hat zgedacht / uns nicht entgehen möge.

Eben die Liebes-volle Gedancken eröffnet er nicht weniger darinn / da er den Frommen gemeinlich viel Creuz und Unglück zur beständigen Geleiterin im Leben beyfüget. Zwar wenn man das Creuz nach seiner außserlichen Gestalt ansiehet / möchte man meynen / es käme etwa von einem solchen her / der gesinnet wäre wie Pharao gegen die Israeltten in Egypten / die er auff allerhand Weise plagete / aus Haß gegen sie / die es umb ihn weniger verschuldet / als die Egyptier: So plage Gott auch aus Haß und unseeligem Herzen die gottliebende Menschen mit allerley Elend. Allein wenn man recht ins Herz hinein siehet / woraus das Creuz fließet / bemercket man / daß es aus lauter Liebe geschiehet / daß es lauter Liebes-Zeichen seyn / die da versichern / wie doch der getreue Gott so gerne den Menschen wolte bey sich behalten / und er nicht möchte von ihm absetzen. Man muß vom Creuz ein solch Bekänntniß geben /

Ecclesia.

Seine Straffen / seine Schläge /
Ob sie mir gleich bitter seyn /
Dennoch wenn ichs recht erwege /
Sind es Zeichen daß mein Freund /
Der mich liebet mein gedencke /
Und mich von der schnöden Welt /
Die uns hart gefangen hält /
Durch das Creuze zu ihm lencke.

Der allwissende Gott siehet wohl / daß das Glück uns nicht allemahl dienet. Siebet man den Kindern lauter Honig und Zucker zur Speise / werden sie krank / und kommen wohl / nachdem sie dessen viel genossen / und ihren Magen damit ganz verdorben / gar umbs Leben. Gleichergestalt erkennet Gott / daß / wenn es uns allenthalben wohlgehet / es leicht gehen könne gleich dem Salomo / den seine Glückseligkeit und Reichthum zum Abgötter und Kind des Todes gemacht. Oder als dem reichen Mann / den seine groffe zeitliche Güter / sein Gold gar zur Höllen gezogen. Darumb hat Gott seine bittere Arzenei / die er uns fleißig brauchet. Wir müssen durch viel Trübsaal ins Reich Gottes gehen / Act. 14. Oder wie es der Kirchen-Gesang giebet:

Act. 14. 22.

Ecclesia.

Darum schicket Gott die Trübsaal her /
Daß unser Fleisch gezüchtigt werd /
Zur ewigen Freud erhalten.

Er schicket den Frömmsten gemeinlich das meiste Creuz zu. Der Mann Hiob / welcher fromm und gerecht vor andern / die zu der Zeit gelebet /

gelebet/ muß von allen Seiten ihm den Unglücks-Becher reichen lassen/ ihn mit den Hefen ganz auszutrinken. Dadurch verwahrete er das Herz vor Hochmuth und Uppigkeit. Diese vorgeworfene Dornen machen/ daß der Mensch auff den breiten Welt- und Verdammniß-Weg nicht treten kan / ob sie gleich sehr stechen und Schmerzen machen. Das würde aber der gütigste Gott nicht also halten/ daß er dem Frommen seine Frömmigkeit mit Unglück in dieser Welt belohnet/ wenn er nicht weiter hinaus sehe/ und so gar herzlich gerne die unvergängliche Glückseligkeit denen Menschen verschaffen wolte.

In Ansehung des allen haben wir einen gewissen Grund der Seeligkeit. Er ist unbeweglich/ er bestehet in einem Felsen/ den kein Wind der Anfechtung und Lügen kan verderben. Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn/ dabey bleibers/ sondern die Seeligkeit zubesitzen/ durch unsern Herrn Jesum Christum. Dazu können wir uns alle fest verlassen/ wir werden nicht im geringsten uns betrogen befinden zu keiner Zeit/ nemlich an Seiten Gottes/ wenn nur an unser Seiten es nicht fehlet/ und Gott nicht verhindert wird zu erfüllen/ was er gerne will/ und verheissen hat. Der Zorn Gottes wird uns nimmer treffen/ wenn wir uns selbst nicht darzu setzen. Daher müssen wir an unser Seiten eifrige Sorge tragen/ wie wir der ewigen Seeligkeit können gewiß seyn.

Ulus.

Usus Tractatio.

Wir können derselben gewiß seyn/ wenn wir uns erkunden lassen unter der Anzahl der frommen und gläubigen Christen-Herzen. Daß diß erfordert werde/ nehmen wir genug ab aus denen Vermahnungs-Worten Pauli kurz vor unserm Text: Seyd angethan mit dem Krebs / (oder Harnisch) des Glaubens. Dann ob zwar ein heylsames gesundes Wasser aus einer Quelle durch viele Röhren kan einem Durstigen zugeleitet werden/ so muß er doch seinen Mund hinhalten/ auffstun und damit das Wasser einnehmen/ wo er sich damit laben will: Also ob wohl der Herr unser Gott uns die erquickende Seeligkeit/ worzu er uns gesetzt/ durch viele/ auch theils vorangezogene Mittel fürtragen läßt/ so können wir doch deroselben nicht theilhaftig werden/ wir müssen den Glauben darbringen und sie damit fassen.

Usus Tractatio.

Es mag uns eine Gnade von Grossen und Mächtigen in der Welt zugebracht werden/ wie sie will/ sie wird uns nicht leichte im Schlafe zu Theil/ sondern wir müssen uns darnach anschicken/ die Hände darnach ausstrecken/ und das Geschenk annehmen. Der Glaube ist die Hand/ die wir von sich halten/ und das ewige selige Kleinod damit fassen/ das uns der Herr aller Herren anerbietet. Den hungertigen Israeliten fiel das Manna in der Wüsten nicht in den Mund hinein/ daß sie es so fort genießen/ und ihren unnuhtigen Magen damit stillen künnten; Sie mußten darnach aus ihren Hütten gehen/ und es auff sammeln/ wolten sie es essen. Das himmlische Manna wird denen verschmächteren Seelen von Gott gegeben und angewiesen; Aber

H

sie

sie müssen mit den Füßen des Glaubens sich bewegen / und mit Glaubens-Händen es einsammeln. Die aufgerichtete Schlange in der Wüsten halff nicht allen / welche von den feurigen Schlangen auff Gottes Verhängniß gebissen waren / sondern denen / so sie scharff und mit unverwundeten Augen anschaueten. So kan sich ebensals keiner fest überreden / der am Creuz erhöhete Gottes-und Menschen Sohn Jesus Christus / der jene vom Mose aufgestellte Schlange sein Vorbild seyn lassen / Joh. 3. werde den giftigen Stich der höllischen Schlangen hehlen / wo er nicht die Glaubens-Augen zu ihm fehret / und mit unverrücktem Herzen im festen Vertrauen sich zu ihm hält.

Joh. 3. 14.
Gen. 3. 15.

Gott hat zwar versprochen / sich in Ewigkeit mit uns zu verloben / ja in Gnad und Barmherzigkeit sich mit uns zu ver-
Hof. 2. 19. 20. frauen / Hof. 2. Aber mit dem Beding / cum conditione instrumentali, wir sollen nicht nackt / ohne den Glauben vor ihm erscheinen / wenn er uns / als eine Braut soll annehmen. Wir müssen das Kleid des Glaubens / welches der H. Geist in uns wircket / angezogen haben. Drum spricht Er : Im Glauben (welches ist der Bund der gewissen Vermählung) will ich mich mit dir verloben. Und Joh. c. 11. spricht Christus : Wer an mich gläubet der wird leben / ferner Marc. 16. Wer da gläubet soll selig werden.

Joh. 11. 25.
Marc. 16. 16.

Den Glauben begehret Gott von uns / weil er weiß und siehet / wie wir nicht füglich können ins himmlische Paradiß kommen / als durch diese Pforte. Gott kennet am besten unsere Natur / wie die beschaffen / wozu sie geneiget / und womit sie am besten könne gebessert werden. Er hat wohl gewußt die Blödigkeit des Gewissens / die den Menschen in Verzweiflung und gängliches Mißtrauen auff Gottes Gnade öftters würde stürzen ; Sonderlich / weil so viele Feinde seyn / die ihn allenthalben ängstigen / und dazu Anlaß geben / und daß er sich so ohnmächtig ihnen zu widerstehen befindet. Deshalb hat er ihm den festen Glauben / als eine Zuversicht des / das man hoffet / und nicht zweiffelt an dem / das man nicht siehet / wie er Ebr. c. 11. beschrieben wird / gegeben / der muß alle Zweifelungs-Gedanken / als das bewehrteste Mittel / heben. Wäre ihm / dem Menschen / etwan die Erfüllung des Gesetzes zu einem gewissen Mittel der Seeligmachung vorgeschrieben / würde der Mensch nimmer dadurch seyn zum seligen Orte kommen ; Weil sein Tichten und Trachten von Jugend auff zum Bösen immerdar / Gen. 8. Und mehr denn zu viel eintriffet / was Jacobus saget Cap. 3. Wir fehlen alle mannigfaltig. Hätte er denn gehöret / wie in solchem Fall solte diß Urtheil gelten : Verfluchet sey jederman / der nicht hält alle Worte des Gesetzes / daß er darnach thue / Deut. 27. so wäre er nimmermehr in den Himmel gelanget.

Ebr. 11. 1.

Gen. 8. 21.
Jac. 3. 2.

Deut. 27. 26.

Pfal. 51. 7.

Der Glaube aber gehet hierinnen richtiger ; da der Mensch befindet / daß er nicht nur von Geburth ein Sünder / Pfal. 51. Sondern auch nachher nicht so gar ohne allen Tadel / weil / wie eine Quelle das Wasser

Wasser quillet/ also auch das Herz das Böse/ er sich aber belehren lassen/
wie der Glaube auff Jesum Christum/ den man an seine statt dem him-
lischen Vater vorstellet / und in desselben Verdienst und vollkom-
mener Gerechtigkeit Gnade suchet/ ersetze/ was GOTT von uns
erfordert/ Rom. 3. So ist man getrost/ und läset die Hoffnung der
Seeligkeit ihm nicht rauben. Kommen auch gleich die unruhigen Ge-
danken des Fleisches/ ja der Teuffel selbst mit seinem giftigen Einbla-
sen auff's hefftigste/ man sey ein Kind des Verderbens / weil man es zu
sehr wider GOTT versehen / der Glaube kan sie am sichersten abtreiben.
In Virginien wächst eine Art wilder Poley/ oder Dictams mit grünen
rothen Blättern. Von diesen zerstoßnen Blättern strecket man nur
ein wenig auff die Spitze eines Stabes / und hält es da sich findenden
ungeheuren Schell-Schlangen vor die Nasen / damit kan man am besten
sie entweder abtreiben/ oder da sie nicht fliehen kan/ dahin bringen / daß
sie sterben muß/ wie im Jahr 1651. ein Engelländischer Ritter dieses be-
wehret befunden. Kein besser Kraut kan der höllischen Schlangen und
dem bösen Gewissen vorgehalten werden/ die unsere Seeligkeit wollen
disputirlich machen/ als das Kraut des Glaubens / so in dem Gar-
ten Jesu gewachsen / damit kan man sie alle am besten dämpfen / und
die Zuversicht die Seeligkeit dennoch nicht zu verlieren / befestigen.
Und da man fühlet/ daß der Glaube so große Krafft hat die Feinde der
Seeligkeit niederzulegen/ machet der einen am meisten muthig tapffer
weiter zu streiten. Gleichwie ein Soldat noch einmahl so freyes Muths
wird/ wenn er ein Gewehr hat/ damit er gegen seinen Feind sich vergnü-
lich wehren kan : So auch ein geistlicher Streiter über die glücklichen
Waffen des Glaubens.

Rom. 3. 24.

Er. Francisci
Habne-
Geschrey/
P. 937.

Als nun der weiseste GOTT den Glauben für das gewisseste Mit-
tel der ewigen Seeligkeit nicht verlustig zu werden selbst ausersehen/
sind wir ja allerdings dahin bemühet / daß wir denselben nicht verlieren
mögen. Und zwar / weil die Natur ihren Betrug/ und der Teuffel sei-
ne Hinterlist hierinn am meisten blicken lassen / und einen falschen
Schein-Glauben für den wahren und rechten Glauben uns wollen ein-
bilden/ ist eine umb so viel desto genauere Vorsichtigkeit anzulegen / da-
mit man des rechtschaffenen Glaubens nicht verfehle. Dieser stellet dem
Menschen vor in dem hellen Spiegel des Gesetzes so wohl wegen des
Baums des Erkantniß Gutes und Böses / Gen. 2. als von
Mose denen Israeliten/ Exod. 20. gegeben / den jämmerlichen Zu-
stand/ den Stand der Verdammniß / und des ewigen Jorns Gottes/
darinnen sich der Mensch selbst gebracht. Das erwecket in ihm ein unge-
meines Schrecken : Seine Gebeine verdorren ganz / das Safft
vertrocknet/ wie es im Sommer durre wird/ Psal. 32. Er weiß nir-
gends Rath zu finden / er verzweifelt an seiner Freunde/ an aller Welt
Hülffe. Seine Klage ist diese:

Gen. 2. 17.

Psal. 32. 4.

Lieff ich gleich weit zu dieser Zeit/
Biß an der Welt ihr Ende/
Und wolt' loß seyn/ der Sünden mein
Könn' ich doch solche nicht wenden.

Ecclesia.

So

- So hebet er dann seine Augen auff zu den Bergen / von welchen ihm Hülffe kommt / Psal. 121. Aus Angst dahin getrieben. Es hat den reichen Manne in der Höllen nicht können so dürsten nach einem Eröpflein kaltes Wassers / als der gläubigen Seele dürstet nach der Gnade Gottes. Das gesprochene Urtheil des Todes treibet sie mit solchem Echzen zum Richter / als einen Ubelthäter / dem das Leben abgesprochen / das Zittern seines Hergens zur Obrigkeit / und schreyet Gnade! Gnade! Die Angst meines Hergens ist groß / ruffet sie / führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde / nach dem 25. Ps.
- Pfal. 25. 17. 18. Sie kan das Blitzen des Befehes / so ihr auff dem Berge Sinai in die Augen gestralet / unmöglich anders von ihr treiben / als durch den Überlauff auff den Berg Sion. Da findet sie einen hellern Himmel: Da siehet sie / wie Jesus seine Arme schon nach ihr ausbreite / ehe sie ihm einmahl so nahe kommt / daß sie ihn erblicket. In dessen Armen treibet sie der wahre Glaube / so / daß sie mit festem Umbfangen mit dem H. Patriarchen Jacob ihn anredet: **H**err / ich lasse dich nicht / du segnest mich denn / Gen. 32. Darauff vernimmt sie im Glauben / diese Trost-Stimme von ihrem **J**ESU / an dem sie sich so feste hält: Es bricht mir mein Herz gegen dich / daß ich mich dein erbar-
- Gen. 31. 26. men muß / Jer. 31. Dann giebet ihr **J**ESUS alles / was er hat. Es ist nichts für ihr an Gnade in seinem Herzen verschlossen / es muß heraus. Seine vollkommene Gerechtigkeit / sein in den Augen Gottes höchst-gültiges Verdienst übergiebet er der gläubigen Seelen mit vollem Maas. Er tritt ihr alles Recht / das er daran hat / so ab / als wenn es ihr eigen wäre / und bekleidet sie damit solcher Gestalt / daß es von ihr heisset: Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig /
- Jer. 31. 20. sie ist mit gülden Stücken gekleidet / Psal. 45. In solchem Schmuck wird sie so fort von dem himmlischen Vater von allen Sünden loß gesprochen / vor ein Kind wieder angenommen / Psal. 103. Und ihr vollkommene Gnade wieder zugewendet.
- Pfal. 45. 22. Diese theure Gnade schaffet nicht nur in einer gläubigen mit Matth. 11. 29. **G**OTT ausgeföhneten Seelen Ruhe / Matth. 11. Und innigliche Freude; sondern sie machet sich gerne verpflichtet dazu / worzu Johannes der Apostel vermähnet in seiner 1. Epist. Cap. 4. Lasset uns ihn
1. Joh. 4. 19. wieder lieben / denn er hat uns erst geliebet. Eine gläubige Seele achtet es vor die höchste Undankbarkeit und Schande / nicht dankbarlich zu erkennen die grosse Wohlthat / die ihr durch Begnehmung der Höllen-Angst über die Sünde / und gängliche Tilgung derselben erzeiget; wo sie also nur kan Gelegenheit haben / da strecket sie gerne alle ihre Kräfte an / **G**OTT wieder zu lieben / sonderlich im Gehorsam gegen ihm / als worinn die Liebe sonderlich erkant wird / nach **J**ESU Rede / Joh. 14. Sie resolviret sich lieber mit dem Anselmo, einem gottesfürchtigen Manne auff solche Weise: Wenn auff einer Seiten die Hölle wäre / auff der andern Seiten die Sünde / und ich solte entweder Sünde thun / oder in die Hölle hinein / wolte ich lieber brennen / als sündigen.
- Joh. 14. 23. Anselmus.

digen. Auf solche Weise / Allerliebste in dem Herrn / befinden wir das Bildniß des rechten wahren Glaubens / welcher / so ihm der Schein- und falscher Glaube entgegen gehalten wird / denselben bald ver-
rathen wird / und den Betrug / den dessen Larve / oder Schein-Gleichheit mit dem wahren Glauben darstellet / bald entdeckt. Ein jeder / welcher sich mit der schlechten Schmincke des falschen nur im Munde und nicht im Herzen bestehenden Glaubens behülft / und vor Gott durchzubringen sucht / wird einen satzamen Zeugen an seinem Gewissen haben / daß ihm seine Sünden lange nicht so an das Herz getreten / wie sie billich sol-
ten. Es kan seyn / daß er seiner Sünden wegen auch Esaus-Thränen vergießet / und er ihm einbildet / sie seyn ihm sehr leyd : Allein die Thränen sind nicht aus der rechten Quelle. Er forsche nur genauer / er wird befinden / daß er mehr die Straffen und den Verlust des Glücks mit Esaus / als die Sünde selbst / und deren Grausamkeit / oder ihre heßliche Gestalt beyränet. Daß ist ihm nicht so sehr leid / daß er gesündiget / als daß er die Straffen wegen der Sünden fühlen soll. Die Sünde gefälle ihm : Aber die Ruche Gottes treibet ihn zum Schrecken. Als nun die Reue ist / so ist auch das Vertrauen zu Gott. Er ist nicht so wohl dahin bedacht / seine Seele mit dem erzürnerten Vater wieder auszu-
söhnen / als den Wurm / der unter der linken Brust sitzt / etwas zu stillen. Er masset ihm das Verdienst Jesu an / mit einem sonderlichem Wahn / weil er alle Sünden vergebe / werde er auch seiner nicht gedencken. Es wächst dieser Glaube mehr in seinem Gedächtniß / wie er ihn in seinem Catechismo nur den Worten nach gelernet hat / als in seinem Herzen / welches den aus dem Catechismo gefassten Glauben im Geist und Leben billich verwandeln muß / wenn es der rechte Glaube seyn soll.

Es gehet ihm mit seinem Glauben / als einem schlaffenden armen Tropffe / der durch die ihm vorkommende Phantasey ihm einbildet / er sitze an einer grossen königlichen Taffel / genieße der schönsten Speisen / und habe Geld und Gut genug / der doch beschwegen in seiner Ar-
muth und Dürfftigkeit vor wie nach bleibet : Oder als einem Thöricht-
ten / der / da er etwa von einiger Kunst und Wissenschaft was gehöret / und etwas davon herreden kan / meynet / er sey ein guter Künstler / und könne des Meisters-Stücks ganz nicht verfehlen : Nicht anders / da er mit seinem Munde / oder in seinem Gehirn einen Glauben an Jesum fasset / er werde ihm seine Sünde vergeben / hält er gänglich dafür / es sey so fort wirklich geschehen / ob er schon in der Sünden vor wie nach bis an beyde Ohren stecket. Daß diß nicht anders / siehet man ja so fort an seinen Früchten des Glaubens.

Glaubete er / daß ihn Christus von der Sünde erlöset / aus der Knechtschafft zur Freyheit gebracht / so würde er ja nimmermehr der Sünden Knecht weiter seyn. Wer gewiß ist / daß ihn sein Herr aus den Banden los gemacht / wird nicht von selbst wieder hinein rennen. Glaubte er daß ihn Christus vom Tode erlöset / warumb stürzet er sich denn wieder durch die Sünde dahinein? Es ist eben / als wenn ein Rabe einen bereden wolte / er wäre weiß / da er doch schwarz ist. Will er noch seinen falschen Wahn vor einen wahren Glauben ausgeben / so wird er am meisten Scham-rotz gemacht werden durch diese sonderliche Wirkung des wahren Glaubens / da derselbige ganz wohl erkennet / worinnen die ewige Seeligkeit bestehe. Die Seeligkeit / darumb
3 es den

es den wahren Glauben zu thun ist / bestehet in geistlichen und himmlischen Gütern. Trachtet wohl ein Falsch-Gläubiger darnach? Er sehet ja alle Seeligkeit in zeitlicher Glückseligkeit / und strebet also einging darnach. Der Eine / wann er nur mit dem hochmüthigen Haman Ehre genug hat / so hat er nach seiner Meinung Himmels und Seeligkeit genug. Vermeinet er / daß durch einen unschuldigen Mardochai ihm was will daran abgehen / kan er eher nicht ruhen / er muß seine Seeligkeit / als die Ehre / in sichern Stand setzen. Hat ein reicher Welt-Mann einen guten Vorrath auff viele Jahre / so ist er gutes Muths / alsdenn hat er Seeligkeit genug. Ja / nachdem die Begierden des Fleisches etlichen treiben / und eine zeitliche Glückseligkeit vorstellen / so ist ihm dieses sein einziges Bemühen / wie er dieselbe erreichen möge. O trost-loser Glaube / der keine beständigere und vergnüglichere Seeligkeit anweist! O des elenden Menschen / der mit solchem Glauben beladen / und den vordenen wahren Glauben achten will!

Der rechte wahre Glaube ist auff solche Seeligkeit gerichtet / die von dergleichen Eitelkeit und Unvergnügllichkeit nichts weiß. Er zielt nicht auff Sand und Spreu / sondern auff Felsen und Weizen. Es ist alles beständig / alles vollkommen vergnüglich / da sich der wahre Glaube nachsehnet. Es ist was göttliches / und also was ewiges. Das Wasser / so auff den Glauben zufließet / erquicket die Seele so / daß sie voll gutes Muthes sich also vernehmen läßt: Ich bin truncken worden von den reichen Gütern deines Hauses / und du tränckest mich mit Bollust / als mit einem Strom / Psal. 36. Die Gnade Gottes / welche die ewige Seeligkeit setzet / währet von Ewigkeit zu Ewigkeit / Psal. 103. In jener Zeit werden wir erst recht erfahren / worinnen die Seeligkeit eigentlich bestehe / wie sehr theur und herrlich sie sey / weil wir sie werden besitzen in allem Vergnügen / in aller Sicherheit / ohne einzigem Verlust und Abgang / auch ohne aller Gefahr / daß wir von der Seeligkeit gerissen werden;

Pfal. 36. 9.

Pfal. 103. 17.

Weil wir dann werden erkennen / daß alle Herrlichkeit Salomonis, welcher wohl in dieser Welt nicht leicht der Preis wird genommen werden / nur ein dahinfahrendes Schatten-Werck gewesen. Zu einer solchen Seeligkeit ist der wahre Glaube gerichtet / mit so hohen Gütern gehet er umb.

Wie sollte denn nun wohl ein vernünftiger Mensch können seyn / der sich umb diesen wahren Glauben nicht müste bekümmern? Sonderlich / weiln ja seine Begierden durch Hülffe des H. Geistes also eingerichtet seyn / daß sie zu etwas / so ein höchstes Gut ihm vorkommt / sich hauptsächlich wenden / da sie dann / je mehr Nutzen sie vermeinen davon zu haben / desto stärker dahin dringen. Wie auch ein jeder das suchet beständig zu erhalten / daran er was gutes und nütliches findet / so muß ein jeder das Kleinod des wahren Glaubens / welches er einmahl erlanget / auff alle Weise suchen zu erhalten. Und diß treibet er desto sorgfältiger / je mehr Nachstellungen der Feinde er sich befahren muß / die ihm solch Kleinod rauben wollen. Wie versiehet sich und sein Haus ein sorgfältiger Hauß-Vater auff allerhand Weise / wenn er weiß / daß Diebe vorhanden / die ihm ins Hauß brechen / und das Seinige nehmen wollen. Wir wissen gewiß genug /

Daß

Daß die Sünde uns hat verderbet sehr/
Der Teuffel plag't uns noch vielmehr/
Die Welt auch unser Fleisch und Blut/
Uns allezeit verführen thut.

Ecclesiā.
1. Petr. 5. 8.

So müssen wir uns wohl verwahren. Vor allen Dingen den Schlaf der Sicherheit nicht in die Augen kommen lassen/ sondern wachen. Ein belagerte Stadt ist wachsam/ und hält gute Huth/ daß der Feind nicht einbreche/ und sie verderbe. Ein Herr/ wenn er weiß/ daß ihm in der Nacht die Diebe dräuen/ wachet er mit seinem ganzen Hause/ Ein Soldat/ der im Felde auff der Wache stehet/ leget sich nicht nieder und schläffet/ sondern er ist munter/ und lauret von allen Seiten auff den Feind: Also müssen wir allezeit wacker seyn/ Luc. 21. Luc. 21. 36. Und wachen/ 1. Petr. 5. Daß die geistlichen Feinde uns nicht ins Herge 1. Petr. 5. 8. brechen/ und uns den Glauben nehmen/ und uns also zum Jorn/ oder zur Verdammniß setzen. Wir müssen wachen mit Gebet/ worzu uns treulich annahmet unser Jesus/ zeigend/ daß durch das Gebet die Wachsamkeit erkant werde: Seyd wacker allezeit und betet/ Luc. 21. Dazu treibet uns auch Paulus an/ 1. Theß. 5. Betet ohne Luc. 21. 36. 1. Theß. 5. 17.

Unterlaß.

Kommt der Feind schon auff uns zu/ müssen wir uns nicht so fort ergeben/ sondern widerstehen feste im Glauben/ 1. Petr. 5. Gehet 1. Petr. 5. 8. der Feind auff eine Armade loß/ setzet sie sich zur Wehr/ und hält sich tapffer/ so muß er weichen: Auch wir widerstreben billich dem Teuffel/ so fleucht er von uns/ Jac. 4. Fangen es unsere Feinde Jac. 4. 7. mit List an/ geben uns süße Worte/ versprechen güldene Berge/ wir sollen uns ihnen ergeben/ und also den Glauben uns gleichsam aus den Händen spielen lassen/ hören wir und trauen ihnen nicht/ weil er der Teuffel uns nur damit körnet/ wie ein Vogeler die Vögel/ auff daß er uns möge in sein Netz fangen. Ein redlicher Soldat ergiebet sich keinem Feinde/ durch dessen Schmeicheley betrogen/ in dem er versichert/ daß es umb all das Seinige/ und umb sein Leben geschehen: Und wir lassen uns durch keine List des Teuffels/ durch kein Liebkosen der Welt von der Huth des Glaubens bringen/ und gehen nicht zum Feinde über/ sondern wir üben eine gute Rittertschaft/ und behalten ein gut Gewissen/ so lange wir leben/ und verwahren den wahren Glauben durch streiten und überwinden/ (daran es uns nicht muß fehlen/ weil Gott hilffet streiten/ Gen. 15. 2. Tim. 2.) ganz beständig. Wir ge- Gen. 15. 2. Tim. 2. ben uns niemahls wissentlich in den Dienst der Sünden/ wir haben einen Eckelander Welt/ und deren Seeligkeit/ halten uns also von derselben ganz unbeslecket/ Jac. 1. Jac. 1. 27.

Auff solche Weise kan uns das Ende des Glaubens/ die ewige Seeligkeit nicht entgehen/ 1. Petr. 1. Wir können deroselben ganz 1. Petr. 1. 9. gewiß seyn/ nicht nur von Gottes/ sondern auch von unsrer Seiten/ und unfehlbar dafür halten/ daß an uns einsten werde vollbracht werden/ was Paulus in unserm Texte saget: Gott hat uns nicht ge-
setzet

setzet zum Jorn/ sondern die Seeligkeit zu besitzen durch unsern
 HErrn IESum Christum/ der für uns gestorben ist. Es kan
 uns auch der Tod selbst diß Vertrauen nicht aus dem Sinne reißen.
 Ob der schon der heftigste Feind mit ist/ und meynet uns die ewige See-
 ligkeit ungewiß zu machen/ so wird er doch gleich damit gefallen/ was
 Paulus in unserm Texte hinzu thut: Daß/ wir schlaffen oder wa-
 chen/ wir dennoch mit ihm / unserm IESu leben sollen. Es ist
 und bleibet uns also im Glauben die ewige Seeligkeit gewiß/ und
 kan sie uns keine Sünde / weil Christus für uns gestorben/ kein
 Apoc. 12. 11. Teuffel/ weil er überwunden / Apoc. 12. Kein Tod/ weil er keinen
 I. Cor. 15. 22. Stachel/ I. Cor. 15. ja kein ander Feind ungewiß machen.

Applicatio
 ad
 B. DEFUN-
 CTUM.

Wäre es dem Wohlgebohrnen jeso Wohlseeligen Herrn/
 Herrn Josias von Beltheim vergönnet/ unter uns mündlich zu
 reden/ Er würde schon aus eigener Erfahrung uns vorgewissern/ daß
 wir einen gewissen Grund der Seeligkeit haben. Sein seeliger
 Zustand/ darinnen Er an jeso stehet/ würde diese Worte von Ihm fordern:
 Es ist wahr / GOTT hat uns nicht gesetzt zum Jorn/ son-
 dern die Seeligkeit zu besitzen/ durch unsern HErrn IESum
 Christum/ der für uns gestorben ist: Meine Gewißheit/ die Ich
 in meinem gangen Leben in der Welt von der ewigen Seeligkeit gehabt/
 ist mir von keinem / auch im Tode / nicht zu nichte gemacht; denn Ich
 schmecke schon/ was Ich zu kosten hoffete. Ich besitze schon wirklich/
 wornach Ich mich im Vertrauen sehnete. Ihr werdet auch gewiß alle
 an diesen seeligen Ort kommen/ und das Kleinod erreichen/ wo ihr nur
 darnach gebührend ringet / wie Ich gethan / so alle die wissen werden/
 die mich recht gekant haben / und der Wahrheit von mir nicht schonen
 wollen.

Esa. 12. 3.

Es ist an dem / man muß freylich gestehen/ daß der Wohlseelige
 Herr in seinem gangen Leben sich wohl und eyverig also angeschicket/
 daß Er allezeit der ewigen Seeligkeit möchte gewiß seyn. Da Er den
 Zustand seiner verderbten Natur wohl erkante / wie Er die Verdamm-
 niß verdienet / ließ Er sich nicht treiben zur Verzweiffelung/ noch ver-
 ließ Er sich auff eigene Heiligkeit und Gerechtigkeit/ sondern Er lieff hin
 zu dem rechten Heylbrunnen/ und schöpffete Wasser. Er wol-
 re die Seeligkeit so und da suchen/ wie und wo sie zu finden. Der Glau-
 be an IESum hieß Ihn also reden:

Ecclesia.

Gleich wie sich sein ein Vögelein/
 In hohle Bäume verstecket/
 Wenns trübe hergeh't die Luft unstet
 Menschen und Vieh erschrecket;
 Also HErr Christ/ mein Zuflucht ist/
 Die Höhle deiner Wunden/
 Wenn Sünd und Tod mich bracht in Noth/
 Hab' ich mich drein gefunden.

Der

Der HERR Iesus mit alle dem/ was er den Menschen verdienet/ mußte im Glauben Sein seyn; in dem war Er der Seeligkeit gewiß. Er erhielt das Licht des Glaubens/ und ließ es durch keine vorfegliche Sünden verlöschen. Ob Er gleich der menschlichen Schwachheiten sich nicht gar entschütten können/ die seine Glaubens-Kerzen zu verdunkeln gesucht/ hat Er doch so fort zu gesehen/ den vorigen Schein ihr wieder zu schaffen.

Der Glaube an Iesum war Ihm ein starcker Magnet/ der im Himmel gehalten wurde/ und Sein Herz von der Welt ganz hinwegzog/ daß Er trachtete nach dem/ das droben/ und nicht das auff Erden ist/ Col. 3. Er hatte mit jener frommen Fürstlichen Princeßin-
Col. 3. 2. Emblem.
 nen Adlers Natur/ der die Erde verläßt/ und mit seinen Fittichen gen Himmel nach der Sonnen eylet/ mit der Bey-Schrift:

Spreto volat altior orbe,

Die Erde kan nicht Freude bringen/
 Er muß sich in die Höhe schwingen.

Der Wohlseelige Herr sahe mit dem weisen Salomo die Welt mit aller ihrer Seeligkeit genaue an/ und befand mit ihm/ daß es alles eitel was unter der Sonnen/ Pred. Sal. 2. Er erkante/ daß auch Eccles. 2. 11.
 das grössste Wohl-seyn der Welt einem mit zwar schönen/ doch vergänglichlichen Blättern bezieretem Mohn-Kopffe gleichete / wobey je-
Emblem.
 ner schrieb:

Res caducitatis,

Ehe wenig Tag vergehn/
 Wird er bloß von Blättern stehn.

Deswegen fand Er/ wie die Taube aus dem Kasten vom Noah zur Zeit der abnehmenden Sündfluth gelassen/ nicht/ wo sein Fuß ruhen kunte. Es stund seinem Herzen solche schlechte und vergänglichliche Wahre nicht an/ sich zu bemühen / wie Er sie erhandelte. Ob Er gleich von Gott mit solchem Ansehen vor der Welt / mit solchem irdischen Seegen war begabet/ und wie der H. Patriarche Jacob ein Herr dreyer Heerde/ so Er auch ein Herr dreyer Hochansehnlichen/ Hochadelichen Güter gewesen / und also es Ihm an Gelegenheit nicht gefehlet/ sich von dem Seinigen eine weltliche Ergeßlichkeit nach der andern zu machen/ so fällt Ihm doch dieser hoher Ruhm billich zu/ daß Er genaue in acht genommen den Willen Gottes/ durch Paulum eröffnet/ 1. Cor. 7. Er hat dieser Welt gebrauchet/ so/ daß Er
1. Cor. 7. 31.
 deroselben nicht mißgebrauchet. Er hatte dieser Welt Güter inne/ als hätte Er sie nicht gehabt. Sein hoher Adel zeugete in Ihm keinen hohen Geist/ sondern eine grosse ungemeyne Demuth/ als eine preiswürdige hochadeliche Tugend/ wohlwissend/ was
Claud. 4. Conf. Hon.
 Conf. Honor. saget: Virtute decet, non sangvine niti, Man muß sich
 auff

auff Tugend und nicht auff das Geblüt gründen. Sein gangtes Herz wolte lauter göttliches und himmlisches / und nichts irdisches und weltliches in sich bilden lassen. Er redete Seine Seele etwa also an:

Schwinge dich o Herz empor/
Und zeuch der Welt den Himmel vor/
Nicht hie nieden / sondern droben/
Ist dein Kleinoth auffgehoben.
Auffwerths /
O Herz!

Damit jene Himmels-Gaben
Dich dort ewig mögen laben.

Hiedurch gab Er an den Tag / wie Er nicht den falschen / nur in Worten und nicht im Herzen bestehenden Schein- und Welt-Glauben; Sondern den rechten wahren Glauben herzlich liebete / der nicht irdische Seeligkeit / die Welt mit ihrer Lust / sondern die Lust der Seelen und die himmlische Seeligkeit suche. Traun / man kan ohne Heuchelei von unserm Wohlfeiligen Herrn Josias von Beltheim sagen / daß Sein in der H. Tauffe empfangener Nahme Josias Ihn habe angezeiget / wie mit dem Nahmen / so auch mit vielen Tugenden dem frommen Könige in Juda / dem Josia gleich zu seyn. Das 34. Cap. des andern Buchs der Chronic. rühmet von demselben: Er that das dem H. Erren wohl gefiel / und weich weder zur Rechten / noch zur Linken. Da er noch ein Knabe war / fieng er an zusuchen den Gott seines Vaters Davids.

2. Par. 34.

Unser Wohlfeilige Herr hat das Befehl des H. Erren seinen täglichen Spiegel seyn lassen / darinnen Er den Willen Gottes nicht nur genaue erkennen / sondern auch vollenbringen gelernt. Die Neben-Wege / so wohl zur Rechten / als zur Linken der herrschenden Laster hat Er mit allen Kräften gemieden / und hat die Mittel-Strassen der Liebe gegen Gott und den Nächsten wohl in acht genommen. Diejenigen / welche in seiner zarten Jugend dieses Hochadeliche Blümelein haben aufwachsen sehen / werden den angenehmen Geruch herrlicher und Christlicher Tugenden / den Er häufig von sich gelassen / preisen müssen / welcher dann mit denen anwachsenden Jahren sich immermehr vermehret / so / daß man von Ihm wahrhaftig ausreden kan: Er that / was dem H. Erren wohl gefiel. Und da Er noch ein Knabe war / fieng Er an zusuchen den Gott seines Vaters.

Gal. 5. 24.

Er hat sich gehalten als ein tapfferer Ritter gegen seine geistliche Widersacher. Er hat fleißige Wache gegen sie gehalten / und die edle Perle des Glaubens stets wohl vertheidiget durch Creuzigung seines Fleisches samt den Lüsten und Begierden / Gal. 5.

Solche

Solche Wachsamkeit gab Er gnug an den Tag durch sein fleißiges Gebet. Er hielt dafür

Daß sey eine selige Stund
Darinn man sein (Gottes) gedenck.
Sonst verderbe allezeit/
So man zubringe auff Erden.

Ecclesia.

Wovon im Eingange ein mehrers gemeldet. Die Zeit will es nicht vergönnen/ daß man die reichen Früchte des Glaubens/ so auff diesem Hochadelichen Baume gewachsen/ alle nahmbafft mache: Auch wird solches nicht so gar nöthig seyn/ weil mit Ihm die vielfältigen offenbahren Zeugnissen davon noch nicht gestorben. Es mögen an meine statt hievon reden/ und insonderheit von seiner Freygebigkeit gegen Gott/ und seine Diener/ die Häuser des Herrn/ die Er reichlich und mildiglich beschenket: Seine Unterthanen/ denen Er vorgestanden/ als ein Vater; Die Armen/ denen Er die Brünlein seiner Gütigkeit hat zufließen lassen.

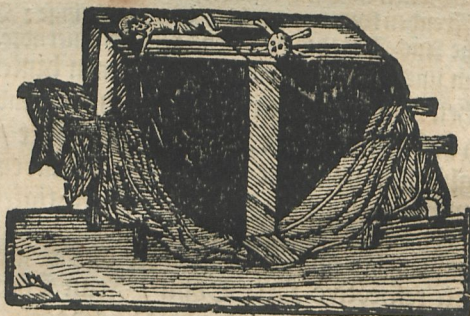
Diesen Edlen Tugend-Saamen hat Er zu dem Ende reichlich ausgesäet/ damit Er unfehlbar in jenem Leben die herrliche Freuden-Ernde antreten möchte. Und könten wir nur aus dieser Schwachheit einen Blick hinein thun in jenes vergnüglichs Leben/ darinnen Er der Seelen nach sich befindet/ so würden wir erblicken/ wie Er schon mit Freuden komme und seine Garben bringe; Wie Er jeso vor seine reiche Aus-Saat des Glaubens reichlich einerndte. Ich höre Ihn gleichsam uns allen/ und vornemlich Seinen hinterbliebenen Hochadelichen Leid-tragenden Angehörigen/samt und sonders zurufen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe den Lauff glücklich vollendet / Ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir bengelegt die Krone der Gerechtigkeit/ 2. Tim. 4. 2. Tim. 4. 7-8. O wie herrlich bezieret dieselbe sein Haupt! O wie wohl wird Er geweydet auff den himmlischen Auen/ dahin Ihn der Glaube getrieben! Die Hochbetrübtte respectivè Herr Sohn / Frau Töchtere / und Herrn Schwieger-Söhne und übrige hochadeliche Freunde wollen Ihre Trauer-Gedanken nur in etwas unterbrechen/ und solche dem Wohlseeligen geschenkete Gnaden-Krone/ so weit man mit seinen Glaubens-Augen kan/ anschauen; So wird der Bach der Thränen/ der sich über den Abscheid des Wohlseeligen ergossen/ merklich gestopfet werden; Massen Ihre grosse Liebe gegen Ihn nicht wird zulassen/ Ihm solche Herrlichkeit und vortheilhafftigen Abgang von Ihnen/ zumißgönnen/ sonderlich/ da Er hoffet Sie zu Gott wohlgefälliger Zeit wiederzuspochen/ und als Rechtgläubige mit gleichen Ehren beschmücket/ wieder mit Ihnen Gesell-und Freundschaft/ ohne eingiges Abbrechen/ zu machen; wie Er dann deßwegen dieses seine letzte Rede zu Ihnen allen seyn läßt:

Gefegne

Besegne Euch GOTT der HERR
 Ihr Vielgeliebten mein!
 Trauret nicht all zu sehr
 Über den Abscheid mein!
 Beständig bleibt im Glauben/
 Wir werden nach dieser Zeit/
 Einander wieder schauen/
 Dort in der Ewigkeit / Amen!

L D D L.

SOLI DEO GLORIA.



PERSO.

PERSONALIA.

Als die natürliche Billigkeit erfordert/ der Verstorbene stets in Ehren zudencken / so erachtet man vielmehr eine Schuldigkeit zu seyn / bey jeziger Beerdigung des weyland Wohlgebohrnen Herrn / Herrn **Josia von Beltheim** / Bischöflichen Hildesheimischen Erb-Schenkens und Hochfürstl. Braunsch. Wolfenbüttel. Erb-Küchen-Meisters / von seinem / durch die sonderbahre Güte **GOTTES** wundersam / jedoch rühmlich geführten Lebens-Wandel / Christlöbl. Gebrauch nach etwas zu erwehnen.

Den Ursprung hat derselbige genommen / aus denen beyden uralten Geschlechtern / derer von Beltheim / und derer von der Assenburg / Derer Vorfahren sich durch viele ritterliche Übungen und dem Vaterlande geleistete tapffere Dienste / von vielen Seculis her / wie die Geschicht-Schreiber solcher Zeiten / davon Zeugniß geben / aller Welt sattfam bekandt gemacht / und hat er allhier zu Harbke / den 7. Februarii des 169ten Jahres / Nachts zwischen 10. und 11. Uhr das Welt-Liecht zu ersterblicket. Sein Herr Vater ist gewesen / der Weyl. Hoch-Edle und Gestrenge Herr / Herr Burchhardt von Beltheim / auff Harbke und Ostrow. Die Frau Mutter / die Hoch-Edle und Viel-Tugendbegabte Frau / Frau Helena von der Assenburg / aus dem Hause Schermke; Von der Väterlichen Seite war der Groß Herr Vater / der Hoch-Edle Herr Ahas von Beltheim auff Harbke / Derenburg und Ostrow Erb-herrn / Fürstl. Erb-Stifftl. Magdeburgl. Land-Rath. Die Groß Frau Mutter / die Hoch-Edle und Tugendfame Frau Margaretha von Saldern / Herrn Burchhardts von Saldern / Fürstl. Braunschweig-Lüneburgl. Trosten zu Lauenstein / auff Nettlingen und Enckefordt / Erbherrens / nachgelassene Tochter. Der Aelter Herr Vater / Väterlicher Linie / ist gewesen Herr Ahas von Beltheim / der ältere / auff Harbke / Derenburg und Alderstedt / Churfürstl. Brandenbl. und Fürstl. Halberstädtl. Rath und Ober-Hauptmann des Bischoffthums Halberstadt; Die Aelter Frau Mutter solcher Linie / ist gewesen Frau Adelheit von Schwicholdt / aus dem Hause Littgen Ilse. Der Ober-ältere Herr Vater war Curth von Beltheim / Fürstl. Braunsch. Rath und Erb-Küchen-Meister /
L
auff

PERSONALIA.

auff Harbke und Derenburg Erbherr / auch Inhaber des Fürstl. Braunschweigl. Ampts Terrheimb / die Uhr-älter Frau Mutter/ Ilfa von Oppershhausen/ aus dem Hause Oppershhausen.

Werden also gezehlet / die Ahnen von Väterl. Seiten

Die von Beltheim/
von Salbern/
von Schwicholbt/
von der Alseburg/
von Oppershhausen/
von Steinberg/
von Kauthenberg/
von Westphalen.

Der Groß Herr Vatter Mütterlicher Seiten ist gewesen der Hoch. Edelgebohrne Herr / Herr Ludewig von der Alseburg / auff Schermke / Wallhausen und Hindenburgk / Erbherr/ Erb-Stift-Magdeburgl. Land-Kath. Die Groß Frau Mutter / die Hoch-Edle und Tugendfame Frau/ Frau Anna von Westphalen / Herrn Friederich von Westphalen/ Fürstl. Paterbornischen Land-Trosten/ auff Dringenbergk / Eheleibl. Tochter. Der ältere Herr Vater war Herr Johann von der Alseburg / Kaysrl. Majest. Oberster im Ungarischen Kriege / auff Falckenstein und Neundorff Erbherr. Die ältere Frau Mutter/ Frau Clara von Cram/ Herrn Alse von Cram/ Rittern des GuldnenBließes/ und gewesenen Feld-Marschallen/ Eheleibl. Tochter. Der Ober-älter Herr Vater dieser Linie/ ist gewesen Herr Ludewig von der Alseburg/ auff Falckenstein und Neundorff/ die eine Ober-älter Mutter / Frau Clara von Messchede/ die andere Ober-älter Mutter dieser Linie/ Frau Giesela von Dannenbergk ꝛ/

Sind also die Mütterlichen Ahnen

Die von der Alseburg/
von Westphal/
von Cram/
von Messchede/
von Dannenbergk/
von Hörde/
von Brandenstein/
von Westphal.

Wie nun dessen seel. Eltern Ihnen nichts mehr angelegen seyn

P E R S O N A L I A .

seyn lassen / als diesen Ihren geliebten Sohn in seinem Christenthum und andern seinem Herkommen anständigen Tugenden zu erziehen; So haben Sie darzu alle gehörige Mittel gebraucht / und da dem Höchsten gefallen / dessen Herrn Vater Anno 1625. aus dieser Zeitlichkeit zunehmen / und Ihn dadurch / in noch sehr zarten Jahren / und zwar im 6ten seines Alters / zu einem Vater-losen Waisen zu machen / hat die Frau Mutter / ungeachtet der damahls trübseeligen Zeiten / und des mit ungeheubahren Beschwerlichkeiten angefüllten Wittben-Standes / dennoch nichts erwinden lassen / was zu guter Erziehung dienlich. Zu welchem Ende Sie Ihm denn geschickte Praeceptores gehalten / durch deren treuen Fleiß Er so weit gebracht worden / daß Er im 17ten Jahre seines Alters capabel gewesen / die berühmte Universität Helmstedt zu besuchen / woselbst Er sich auch 3. Jahr aufgehalten / und so wohl denen Studiis, als andern anständigen Exercitiis mit solchem Fleiß obgelegen / daß der erwünschte Nutzen / ich will sagen die Geschicklichkeit / Gott und der Welt zu dienen / darauff erfolget. Damit aber der Wohlseelige Herr je mehr und mehr sich qualificiren möchte / hat er folglich / wie wohl bey noch gar kümmerlichen Zeiten / eine Reise durch Teutschland vorgenommen / die vornehmsten Höfe / als den Kaiserl. Chur-Bayerisch. und Chur-Pfälz. besuchen / absonderlich aber diejenigen / allwo Er wegen seiner / davon zu Lehn gehenden Güter oftmahls erscheinen müssen / als : den Sächsischen und die Lüneburgischen sich bekant gemacht. Als nun die damahlige bekante grosse Kriegs-Unruhe nicht leiden wollen / in weitere Länder und auswärtige Reiche sich zu begeben / Ihme auch als einem / der die Teutsche Redlichkeit und sein Vaterland vor andern / wie billich / geliebet / vielleicht nicht mag gefallen haben / Frankreich / oder ein ander Land zu besuchen / hat Er sich bey der damahligen Hochfürstl. Frau Wittben / Braunschweig-Wolfenbüttel / geborne Marggräfin von Brandenburg / so zu Schömmingen Ihren Wittben-Sitz gehabt / in Dienste begeben / und derselben seine Aufwartung / etliche Jahr durch / mit Fleiß und Treue geleistet / endlich aber entschlossen / die Verwaltung seines in Brüderlicher Theilung Ihm zugefallenen Gutes Ostrow anzutreten. Wie höchst-schwer und saur Ihm nun zwar der Anfang gewesen / in dem zu solcher Zeit das Kriegs-Feuer allenthalben noch gebrandt / und niemand mit Ruhe bey dem Seinigen gelassen worden / Er auch das Gut mit vielen / zwar nicht selbst verursacheten Schulden / beschweret / und alles ver-

wüßet

P E R S O N A L I A .

wüßtet gefunden / so hat dennoch des Höchsten Seegen seinem unermüdeten Fleiß dermassen begleitet/ daß Er sich der überaus grossen Schulden vermittelst redlicher Abführung und geleisteter Vergnügung an seine Credicoren in wenig Jahren entlediget/ und bald zu einem solchen Zustande gedien/ daß Er andern/ wie vorher allezeit mit gutem Rath/ so auch nachmahls mit der That/ in ihren Bescherungen behülfflich seyn können.

Da nun aber ein so schweres Werck alleine zu führen und glücklich fortzusetzen Er sehr bedenklich / vielmehr aber nach einer getreuen Gehülffinne sich umbzusehen/ vor rathsam befunden/ hat Er auff beschene Anrufung der göttlichen allein weisen Regierung/ und mit der lieben Anverwandten reifflich gepflogenen Rath/ zu der damahls Hoch-Edelgebohrnen Jungfrau/ Gödel Magdalena von der Affenburg/ des weyland Hoch-Edel gebohrnen Herrn Bussio von der Affenburg / auff Falckenstein/ Neundorff und Bessendorff/ nachgelassenen Eheleiblichen Tochter / eine auffrechte eheliche Liebe gewonnen/ welche Ihm auch den 7. Martii, des 1652sten Jahres / allhier auff dem Hause Harbke durch Priesterliche Copulation beygeleget worden. Zwar hat der gütige Gott diese/ mit ihm angefangene Ehe nicht ohne Zeichen seiner Gnade und erwünschten Ehe-Seegen gelassen / in dem zwey wohlgestaltte Kinder/ als den 5ten Januarii Anno 1660. ein Sohn/ so Durchhardt / und den 5ten Martii 1661 eine Tochter / so Helena benahmet / daraus erzehlet worden. Jedoch aber ist diese/ denen Eltern gemachte Freude gar bald in Trauren verwandelt/ in dem Beyde/ da Sie nur wenig Tage die Zeitlichkeit geschmecket/ solche so fort mit der Ewigkeit verwechselt müssen. Wie wohl nun dieses / vor solch sich herzlich liebende Ehebaar/ bereits ein hartes / da man schon bey die eilff Jahr in auffrichtiger und rechtschaffener Liebe bey einander gewohnet/ doch nicht ein einziges Liebes-Pfand vor sich lebend zu sehen; So schiene dennoch die wunderfame / wie wohl allezeit untadelhafte Regierung Gottes / damit nicht vergnüget / sondern vielmehr bedacht zu seyn / des Wohlseeligen Herrn beständigen Glauben/ und so wol in dem größtesten Unglück als Glück/ jederzeit unverändertes Gemüthe ferner auff die Probe zusehen.

Indem nach kaum verflossenen zwey Jahren / da die Hoffnung zu einem erwünschten Zeichen / auffrichtiger Ehelichen Liebe wiederumb hervor geblicket / den 16ten Martii,
des

PERSONALIA.

des 1663sten Jahres nicht allein die Frucht tod ans Tages Licht kommen/sondern gar wenig Stunden nachhero die hertzgeliebte und treueste Ehe-Gattin selbst vor den Augen des seel. Herrnerblasset. Wie hertzrührend und empfindlich diese Hertzens-Wunde gewesen / voraus / damit verlohrene Hoffnung / einen so lange gewünschten und erwarteten Ehe-Geegen vor sich zu sehen / auch die / fernerweit in angenehmer Gesellschaft eines treuen und liebwerthesten Ehegattens zu leben / zugleich verlohren gangen / siehet von einem jeden so bereits bey nahen und lieben Anverwandten Todes-Fälle erfahren / leichter zuermessen / als gnugsam allhier mit Worten zu beschreiben.

So schmerzlich und höchst-betrübt nun des Wohlseeligen Herrn von Veltheims Zustand bey solchem von des großen Gottes Vater-Händen Ihm zugeschickten Creuze gewesen; So hat Er dennoch den auff Gott und Redlichkeit festgesetzten Muth dadurch nicht bewegen / sondern vielmehr / nachdem Er hierinn des weisesten Regierers aller Dinge / unverwerfflichen Willen / in sonderbahrer Gelassenheit erkandt / und dem Verlust einer so getreuen Ehe-Gattin mit auffrichtigen Gemüthe betrauret / Ihm dieses zur Veranlassung dienen lassen / auff eine anderweitige tugendsame Gehülffin bedacht zu seyn. Welches sein nicht minder / als das erstere mit dem höchsten angefangenes Werck / auch von selbigem / als der so bald wieder Trost / Vergnügen und Wohlseyn / wie vorhero Creuz und Traur-Besen denen Sterblichen zutheil / gesegnet worden / daß Er durch dessen besondere Leitung und beyderseits Verwandten und nechsten Freunde zurathen / die damahls Hoch-Edelgebohrne und Tugendsame Jungfer Catharina Dorothea von Mandelsloh im Jahr 1667. den 7. Februarii , auff dem Hause Ostrow sich trauen lassen; Den Verlust so Er bey erster Ehe erlitten / hat nun solcher Gestalt der gnädige Gott reichlich ersetzt / in dem er Ihm eine solche Persohn zugeführet / deren Liebe und Treue nicht minder als der ersten gewesen / und diese Ehe mit 3. wohlgerathenen Kindern / welche anjehzo / wofür seiner Göttlichen Majestät zu dancken / sich in Gesundheit / jedoch darben in höchster Betrübniß über das Absterben Ihres geliebtesten Herrn Vaters anjehzo befinden / gesegnet. Ob nun zwar des seeligst Verstorbenen sehnliches wünschen gewesen / daß Ihm Gott diese liebwerthe Ehe-Gattin lange beym Leben erhalten

P E R S O N A L I A

ten und Ihm dadurch in seinem herannahenden Alter eine getreue Pflegerin verschaffen möchte/ so hat selbigen dennoch nach seinen unwandelbahren Rath ein anders gefallen/ und dieselbe am 15ten Aprilis, des 1676sten Jahres aus dieser Zeitlichkeit abgefordert.

Wie unerträglich nun dem Wohlseeligen Herrn dieses zum zweyten mahle empfundene Creutz geschienen/ und Ihm alle Hoffnung eines hinfort vergnügten Lebens fast gänzlich benommen/ so hat Er sich dennoch durch die Gnade Gottes so viel wieder auffgerichtet/ daß Er bey dem beständigen/ allezeit mit herzlichem Betrübniß vermischten Angedencken seiner treuen Ehe-Gattin/ die Erziehung derer aus letzterer Ehe hinterlassener Kinder (worzu denn auch der unermüdete Fleiß seiner Fräul. Schwiegerin/ wie bekant/ nicht wenig beygetragen) sich höchst angelegen seyn lassen. Wiewohl Ihm dieses glücklichet/ davon kan ein jeder/ der Ihrer Bekantschafft genießet/ ein unverfälschtes Zeugniß ablegen. Und nachdem dieses/ des seligst Verstorbenen grössste Freude in seinem hohen Alter/ und vielen erlebten Beschwerlichkeiten gewesen; So hat doch zu seinem Vergnügen ein grosses beygetragen/ daß Er alle seine geliebteste Kinder mit eigener und freywilliger Bewilligung in Zeit von 13. Monaten berathen/ und dabey gewisse Hoffnung der Fortpflanzung seiner Familie gesehen. Mit tieffster Demuth und gebührender Dancksagung hat Er diese und andere von Gott verliehene Gnade erkant/ und alles Glück dem Uhrheber alles Guten/ wie billich zugeschrieben/ seiner Güte dafür herzlich gedancket/ und aus allen seinen Thaten sattfam spühren lassen/ wie seine grössste Angelegenheit sey/ sich gegen seinem Gott gebührend zu erweisen. Es ist solches auch von Jugend auff seine meiste Sorge gewesen/ welches unter andern daraus erhellet/ daß Er das Scaudium Theologicum, und die sich darauff geleyet/ vor andern hoch gehalten. Nicht weniger hat Er je und allezeit mit grosser Sorgfalt dahin getrachtet/ daß das von seinen gottseligen Vorfahren rühmlichst gestiftete Stipendium an gnugwürdige conferiret/ und also die anwachsende Jugend zur Ehre Gottes dadurch erbauet werden möchte. Hierauff hat nun nichts anders/ als eine Liebe und Geflossenheit aller anderer Tugenden erfolgen können/ und ist der seel. Herr jederzeit bemühet gewesen/ eine jede in Übung zu bringen. Treu und redlich ist Er allezeit jederman vorgegangen/ so daß
man

PERSONALIA.

man den alten Glauben so Er verlohren/ bey Ihm hätte wieder finden können. Denen Seinigen wie ein rechter Vater gebührend vorgestanden/ die Unterthanen geliebet und versorget; Jedem hat seine milde Hand offen gestanden. In allem hat Er den überflüssigen Pracht gemieden/ und dem vielfältig zugestossenen Creuz und Wiedertwertigkeit mit Gedult und Christlicher Herzhaftigkeit / in vesten Vertrauen/ daß der Höchste alles wohl machen würde / als ein rechtschaffener Christ begegnet. Dieses hat nichts anders als Segen und Gedenen nach sich ziehen können / und ist dabey dieses vor eines der grösssten Gnaden-Geschencken des grossen Gottes zuachten / Daß Er mehr als Davids Alter / und da Er alt und Lebens satt / ein erwünschtes Ende erreicht. Solches hat Ihm der Höchste am vergangenen 21sten Junii, war der zwenyte Sonntag nach Trinitatis Nachmittage zwischen 1. und 2. Uhr / nachdem Er wenig Tage bettlägerig / und bey Ihme keine andere Kranckheit / als eine von Tage zu Tage zunehmende Abnahme der natürlichen Kräfte zuspüren gewesen/ die man ohngeachtet der vielfältig von dem Welt-berühmten Medico Herrn Doctore Meybom gebrauchten Medicamenten und guten Fleisses nicht heben können / gnädigst verliehen / und Ihn also als einem zum grossen Abendmahl geladenen und wohl darzu bereiteten Gast im Himmel aufgenommen / da Er nun in unendlicher Ewigkeit die Güte Gottes und dessen grosses Abendmahl bey unaussprechlicher Freude schmecken wird / nachdem Er allhier sein Alter rühmlichst gebracht auff 77. Jahr / 4. Monat / 2. Wochen weniger 9. Stunden.

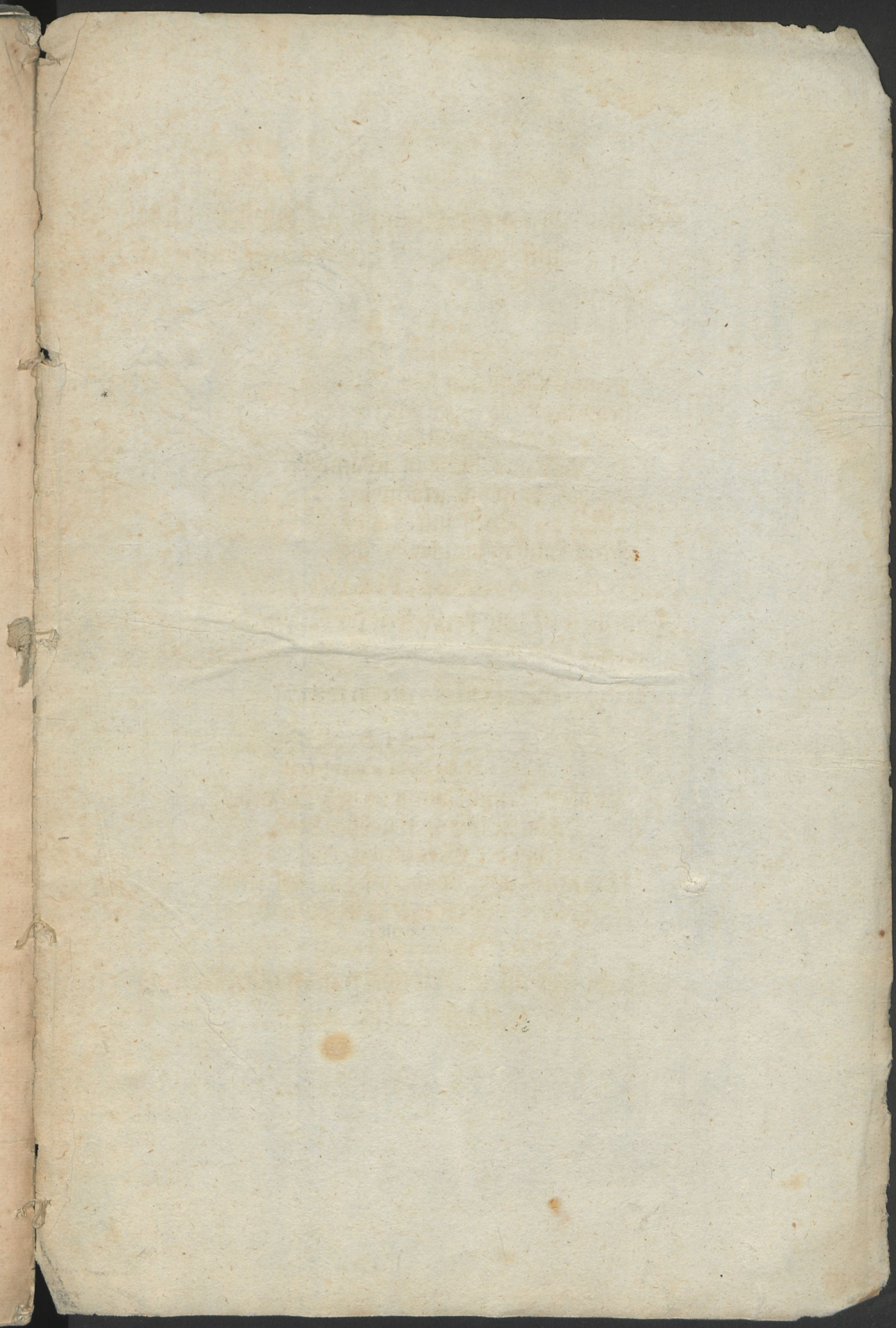
VOTUM.

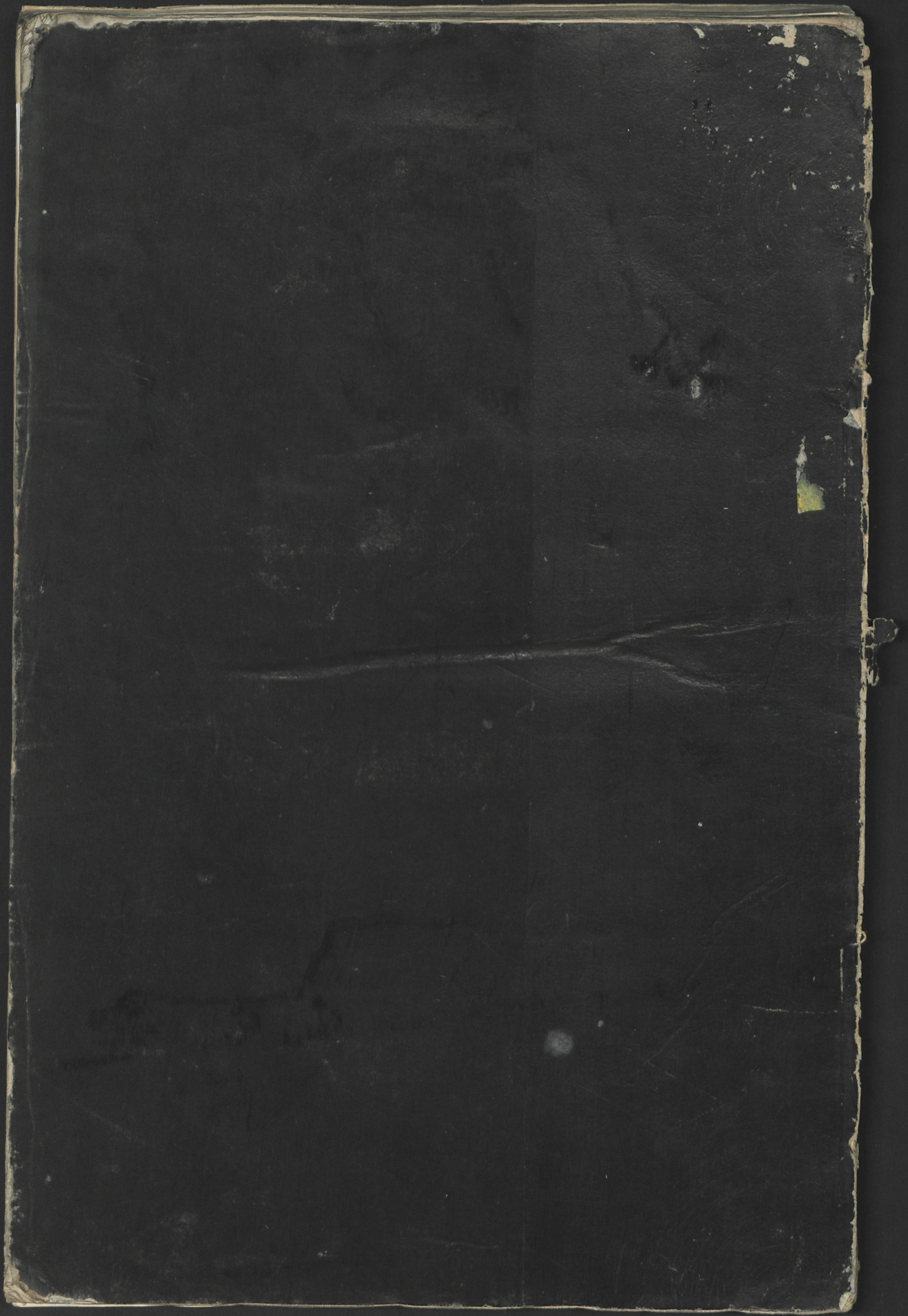
WUn der Herr Iesus / dem der wohl-seelige Herr Josias von Zeltheim in seiner zarten Kindheit / in der Jugend und im Alter / in Gesundheit und Schwachheit / im Leben / Noth und Tod / mit gläubigen Herken so beständig angehangen / und dessen Seele zu rechter Stunde von Ihm seelig zu sich / von allem Ubel erlöset / in sein ewiges Freuden-Reich auff- und angenommen / (wofür seinem

nem aller-glorwürdigsten Rahmen hiemit nochmahls Lob / Ehr / Preis und Danck gebührend dargeopffert wird /) der erquickte sie nun immerdar in seinem aller süßestem Schoße! Der selbe lasse auch seinen Hoch-Adelichen Leib unter dem Schatten seiner Flügel in der Brust sanffte und sicher ruhen / und erwecke Ihn an seinem grossen und herrlichen Tage zum ewigen Leben! Er tröste die hinterlassene Hoch-Adeliche Leid-Tragende herzlich! Er nehme Sie zum Segen / zum beständigen gesunden Leibes- und der Seelen Wohl- Wesen und langen Leben unter seinen starcken Schutz und Schirm samt deren hohen Angehörigen! Uns allerseits und einem jeden unter uns / wenn unser von ihm uns gesetztes Lebens-Ziel herbey kommt / wolle er umb seines blutigen und theuren Verdienstes willen eine sanffte / selige und freudenreiche Nachfarth verleihen! In welcher ungezweiffelten Zuversicht wir andächtig beten:

Vater Unser / r.







CERTA SALUTIS FUNDAMENTA,

Der gewisse Grund der Seligkeit/

Des weyland

Erbkatholischen Herrn/

Weltheim/

Erb-Schenckens / und
Herrn v. Wolffenbüttelschen Erb-
Hartcke und Glentorff / etc.

erns/
frommen Christen-Herzen/

kommen aus den begehrtten
Bessal. c. 5. v. 9. 10.

etc. — — leben sollen.

Am 11. Tag Octobris
1696.

gedächtniß des vor Hochgedachten
sanfft ruhenden

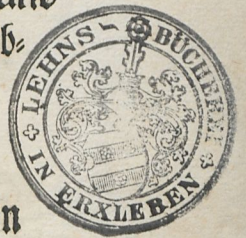
Weltheims/

Am 11. Tag Octobris
1696. verschiedn/

Edelicher Trauer-Versammlung
einfältig vorgestellt

ESTIER,

Erbkatholischen Herrn/



Bischoff
Hoch-
Rü-

U-

In ein

Gott

2

Zum hoch

Als Er t

Bey S



Leipzig/
Druckts Christian Banckmann.